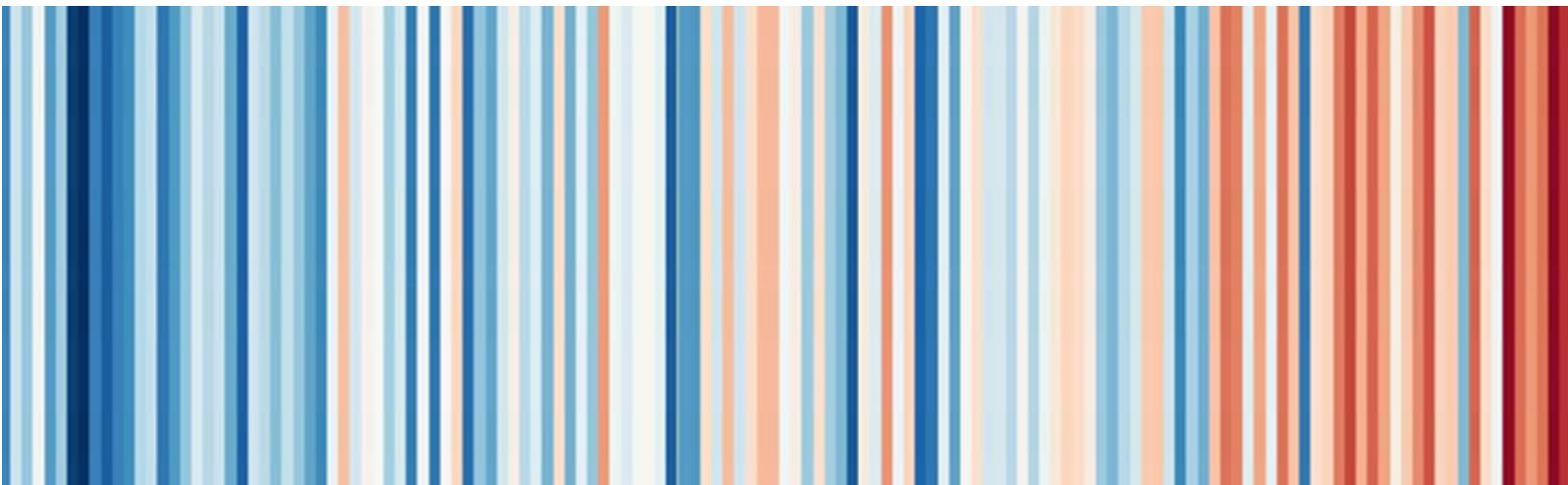


Ergebnisbericht:

1. Umfrage zur Hitzeaktionsplanung in Hagen

Juli – November 2024 | Langfassung



Hitze in Hagen – wir bleiben kühl!

Impressum

Timothy Stockmann

Klimaanpassungsmanager
Umweltamt

Michelle König

Gesundheitsförderung und Prävention
Fachbereich Gesundheit & Verbraucherschutz

Dursun Büsra

Amtliche Statistiken, Umfragen
Fachbereich Öffentliche Sicherheit & Ordnung

E-Mail: hitze-gesundheit@stadt-hagen.de

Hagen – Stadt der FernUniversität



Inhaltsverzeichnis

Abbildungsverzeichnis	II
Tabellenverzeichnis	IV
1. Hintergrund und Zielsetzung	1
2. Methodik und Rahmenbedingungen	2
2.1. Grundstruktur und Inhaltlicher Schwerpunkt	2
2.2. Zeitlicher Ablauf und Teilnehmerge Gewinnung	2
2.3. Differenzierte Analyse und Datenaufbereitung	3
2.4. Aussagekraft und Einordnung der Ergebnisse	3
3. Detaillierte Ergebnisdarstellung der Befragung	5
3.1. Themenfeld: Allgemeine Angaben zu den teilnehmenden Personen.....	5
3.2. Themenfeld: Fragen zur Betroffenheit durch Hitze.....	8
3.3. Themenfeld: Fragen zu allgemeinen Hitzeschutzmaßnahmen	10
3.4. Themenfeld: Fragen zu Hitze und Gesundheit.....	14
3.5. Themenfeld: Fragen zu Projektideen	23
4. Resümee, Diskussion und Handlungsansätze	27
4.1. Einordnung der Ergebnisse und Grenzen der Befragung	27
4.2. Zentrale Erkenntnisse und empfohlene Hitzeschutzmaßnahmen	27
5. Fazit.....	35
6. Anhang	36
6.1. Pressemitteilungen zur Umfrage.....	36
6.2. Fragebogen.....	37

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Geschlechtszugehörigkeit der Teilnehmenden – Darstellung in Prozent und absoluten Zahlen n = 998.....	5
Abbildung 2: Altersstruktur der Teilnehmenden – Darstellung in Prozent und absoluten Zahlen n = 998.....	5
Abbildung 3: Wohnbezirk der Teilnehmenden – Darstellung in Prozent und absoluten Zahlen n = 998.....	6
Abbildung 4: Höchster Schulabschluss der Teilnehmenden – Darstellung in Prozent und absoluten Zahlen n = 998.....	6
Abbildung 5: Anzahl der Personen im Haushalt der Teilnehmenden – Darstellung in Prozent und absoluten Zahlen n = 998.....	7
Abbildung 6: Häufigkeit der sozialen Kontakte mit anderen Menschen – Darstellung in Prozent und absoluten Zahlen n = 998	7
Abbildung 7: Möglichkeit der Unterstützung im Notfall – Darstellung in Prozent und absoluten Zahlen n = 998.....	8
Abbildung 8: Wahrnehmung von heißen Tagen und Hitzewellen in Hagen – Darstellung in Prozent und absoluten Zahlen n = 998	8
Abbildung 9: Einschätzung zu besonders hitzegefährdeten Gruppen – Darstellung in Prozent und absoluten Zahlen n = 998.....	10
Abbildung 10: Selbsteinschätzung des Informationsstands – Darstellung in Prozent und absoluten Zahlen n = 998.....	10
Abbildung 11: Wissen über Selbstschutzmaßnahmen – Darstellung in Prozent und absoluten Zahlen n = 998.....	11
Abbildung 12: Ergriffene Selbstschutz- und Präventionsmaßnahmen – Darstellung in Prozent und absoluten Zahlen n = 998.....	12
Abbildung 13: Bedeutung von Hitze Warnmeldungen – Darstellung in Prozent und absoluten Zahlen n = 998.....	13
Abbildung 14: Informationsquellen für Hitze-Warnmeldungen – Darstellung in Prozent und absoluten Zahlen n = 998.....	14

Abbildung 15: Gesundheitliche Probleme durch Hitze – Darstellung in Prozent und absoluten Zahlen n = 998	15
Abbildung 16: Art der gesundheitlichen Probleme durch Hitze – Darstellung in Prozent und absoluten Zahlen n = 410	16
Abbildung 17: Arztbesuch in Folge gesundheitlicher Probleme durch Hitze – Darstellung in Prozent und absoluten Zahlen n = 410	17
Abbildung 18: Wahrnehmung der Belastung durch Hitze in unterschiedlichen Bereichen – Darstellung in Prozent n = 998	18
Abbildung 19: Wissen über Informations- und Unterstützungsangebote – Darstellung in Prozent und absoluten Zahlen n = 998	19
Abbildung 20: Wunsch nach mehr Informationen zum Thema Hitze und Gesundheit – Darstellung in Prozent und absoluten Zahl n = 998	20
Abbildung 21: Bevorzugte Informationskanäle – Darstellung in Prozent und absoluten Zahlen n = 473.....	21
Abbildung 22: Die fünf bevorzugten Kommunikationskanäle; differenziert nach Alter - Darstellung in Prozent n = 473	22
Abbildung 23: Besorgnis über die Auswirkungen der Klimaveränderungen – Darstellung in Prozent und absoluten Zahlen n = 998	23
Abbildung 24: Maßnahmen zum Schutz vor Hitze – Darstellung in Prozent und absoluten Zahlen n = 998.....	24
Abbildung 25: Wortwolke der häufigsten Begriffe aus den Maßnahmenideen der Teilnehmenden	25
Abbildung 26: Wortwolke zu den wichtigsten Vorschlägen der Teilnehmenden zur Einbeziehung in Hitzeschutzprojekte.....	26
Abbildung 27: Pressemeldung zum Zwischenergebnis der Umfrage – Bewerbung der Papierfragebögen.....	36
Abbildung 28: Pressemeldung zur Online-Umfrage von Radio Hagen	36

Tabellenverzeichnis

Tabelle 1: Wahrnehmung von heißen Tagen und Hitzewellen; differenziert nach Geschlecht und Alter - Darstellung in Prozent und absoluten Zahlen n = 998 ⁵	9
Tabelle 2: Wissen über Selbstschutzmaßnahmen; Differenziert nach Geschlecht und Alter - Darstellung in Prozent und absoluten Zahlen n = 998 ⁶	11
Tabelle 3: Gesundheitliche Probleme durch Hitze; Differenziert nach Geschlecht und Alter - Darstellung in Prozent und absoluten Zahlen n = 998 ⁷	15
Tabelle 4: Wissen über Informations- und Unterstützungsangebote – Differenziert nach Geschlecht und Altersgruppen – Darstellung in Prozent und absoluten Zahlen n = 998 ⁸	19

1. Hintergrund und Zielsetzung

Laut dem Sechsten Sachstandsbericht des Weltklimarats (IPCC) stellt Hitze in Europa und Deutschland das größte Risiko für unsere Gesundheit dar. Bereits heute versterben in Deutschland jährlich tausende Menschen im Zusammenhang mit extremer Hitze – zuletzt etwa 4.500 Menschen im Sommer 2022.¹

Auch in Hagen wird es infolge der mit der Klimakrise einhergehenden Erderwärmung zu häufigeren, längeren und intensiveren Hitzeperioden kommen. Um darauf zu reagieren, begann die Stadtverwaltung – *das Umweltamt und der Fachbereich Gesundheit & Verbraucherschutz* – Anfang 2024 mit der Erstellung eines Hitzeaktionsplans. Ziel dieses Plans ist es, hitze- und UV-bedingten Erkrankungen und möglichen Todesfällen vorzubeugen. Dabei stehen besonders gefährdete Bevölkerungsgruppen im Fokus, darunter ältere und pflegebedürftige Personen, chronisch Erkrankte, Menschen in Wohnungsnot, im Freien Arbeitende, Schwangere sowie Säuglinge und Kleinkinder.

Den Kern des Hitzeaktionsplans bildet ein Maßnahmenkatalog, der auf drei zeitliche Ebenen ausgerichtet ist: kurzfristige Akutmaßnahmen bei konkreten Hitzeereignissen, mittelfristige Maßnahmen zur Vorbereitung und Sensibilisierung sowie langfristige Strategien für eine klimaresiliente Stadtentwicklung. Kurzfristig stehen der unmittelbare Schutz der Bevölkerung und eine schnelle Reaktion im Vordergrund – etwa durch frühzeitige Hitzewarnungen oder die Einrichtung temporärer Schattenplätze. Mittelfristige Maßnahmen zielen auf die Stärkung des individuellen Schutzverhaltens, indem Informationskampagnen das Bewusstsein für gesundheitliche Risiken erhöhen und zu präventivem Handeln motivieren. Langfristig verfolgt die Stadt Hagen das Ziel, die baulichen Strukturen an ein heißer werdendes Klima anzupassen – unter anderem durch die Begrünung von Straßen und Plätzen, die Entsiegelung wärmespeichernder Flächen wie Asphalt oder Pflaster sowie die Berücksichtigung klimatischer Aspekte bei der Planung, Sanierung und Dämmung von Gebäuden.

Da die Erstellung eines Hitzeaktionsplans eine gesamtgesellschaftliche und solidarische Aufgabe ist, führte die Stadtverwaltung im Zeitraum vom 19. Juli bis 25. November 2024 eine Bürgerbefragung durch. Ziel der Befragung war es, Meinungen, Erfahrungen und Anregungen der Bevölkerung zu sammeln – insbesondere im Hinblick auf die Wahrnehmung des Klimawandels, gesundheitliche Auswirkungen, individuelle Schutzmaßnahmen sowie bevorzugte Informationskanäle. Zudem hatten die Teilnehmenden die Möglichkeit, Vorschläge für Hitzeschutz- und Klimaanpassungsmaßnahmen einzubringen und Ideen zur Beteiligung der Bürgerinnen und Bürger an der Planung und Umsetzung dieser Maßnahmen zu teilen.

Die Ergebnisse der Bürgerbefragung dienen als Grundlage für die Ableitung gezielter Hitzeschutzmaßnahmen und Handlungsansätze, die in die Hitzeaktionsplanung der Stadt einfließen werden. Damit soll Hagen für die Herausforderungen des Klimawandels gerüstet werden und die Lebensqualität der Bürgerinnen und Bürger auch während zukünftiger Hitzeperioden erhalten bleiben.

¹ KLUG (2025): Hitze im Kontext von Planetary Health. Online: <https://www.klimawandel-gesundheit.de/planetary-health/hitze/#:~:text=Im%20Sommer%202022%20sind%20nach,Frankreich%20waren%20es%20sogar%2010.000>.

(Abgerufen 05.05.2025)

2. Methodik und Rahmenbedingungen

2.1. Grundstruktur und Inhaltlicher Schwerpunkt

Für die Befragung kam ein Methodenmix aus quantitativen und qualitativen Fragen zum Einsatz. Der quantitative Teil mit geschlossenen Fragen ermöglicht eine statistische Analyse von Trends und Mustern, während offene Fragen qualitative Einblicke in die individuellen Erfahrungen, Bedürfnisse und Erwartungen der Bürgerinnen und Bürger liefern. Diese methodische Verknüpfung ermöglicht eine umfassende Auswertung, die sowohl allgemeine Meinungstendenzen als auch persönliche Perspektiven berücksichtigt.

Der Fragebogen umfasste 23 Fragen, die in fünf thematische Blöcke gegliedert wurden:²

1. **Klimaveränderung und Risikogruppen:** Wahrnehmung von Hitzewellen und Einschätzung zu besonders gefährdeten Bevölkerungsgruppen
2. **Persönliches Verhalten:** Wissensstand und Maßnahmen zum individuellen Selbstschutz
3. **Hitze und Gesundheit:** Gesundheitsprobleme, Arztbesuche, Informationskanäle
4. **Projektideen und Bürgereinbindung:** Vorschläge für Hitzeschutz- und Klimaanpassungsmaßnahmen, gewünschte Formen der Bürgerbeteiligung
5. **Persönliche Angaben:** Geschlecht, Alter, Wohnbezirk, Bildungsabschluss, Wohnsituation

Der Block „Persönliche Angaben“ wurde bewusst an das Ende des Fragebogens gestellt, um die Einstiegshürde möglichst niedrig zu halten und die Teilnahmebereitschaft zu erhöhen. Im Ergebnisbericht wurden diese Angaben jedoch an den Anfang gestellt, da demografische Merkmale eine wichtige Grundlage für die Interpretation der übrigen Ergebnisse bilden.

2.2. Zeitlicher Ablauf und Teilnehmergewinning

Die Befragung wurde im Zeitraum vom 19. Juli bis zum 25. November 2024 durchgeführt. Ursprünglich war eine rein digitale Befragung über die Plattform *LimeSurvey* vorgesehen. Die Zwischenauswertung zeigte jedoch, dass insbesondere Personen über 65 Jahren unterrepräsentiert waren – vermutlich aufgrund geringerer Internetnutzung in dieser Altersgruppe. Um diese Zielgruppe besser zu erreichen, wurden ab dem 5. September zusätzlich Papierfragebögen an zentralen Standorten im Stadtgebiet ausgelegt.

Um eine vielfältige Teilnehmerschaft zu gewinnen, wurden verschiedene Kommunikationskanäle genutzt (s. Anhang 1):

1. **Soziale Medien:** Die Umfrage wurde aktiv über die städtischen Sozialen-Medien-Kanäle (Facebook, Instagram und X) beworben.

² Um die Ergebnisse der Umfrage mit anderen Untersuchungen vergleichbar zu machen, wurden bei der Gestaltung des Fragebogens Anregungen aus mehreren Untersuchungen berücksichtigt. Dazu zählen: [DAK-Hitzereport; Forsa – Gesellschaft für Sozialforschung und statistische Analysen](#), 2022; der [Ergebnisbericht zur Befragung zum Klimawandel in Leipzig](#), 2022; Auswertung der [Online-Umfrage zu Klimafolgen und der Betroffenheit von Bürgerinnen und Bürgern in der Stadt Braunschweig](#), 2023. (Abgerufen 05.05.2025)

2. **Pressemitteilungen:** Lokale Medien wie die Zeitung „Westfalenpost“ und der Radiosender „Radio Hagen“ berichteten über die Umfrage. Zusätzlich wurde die Umfrage auf Online-Portalen wie Doppelwacholder und Nachrichten-Handwerk erwähnt.
3. **Aushänge:** An verschiedenen Orten im Stadtgebiet wurden Flyer mit einem Kurzlink und QR-Code verteilt, die direkt zur Online-Umfrage führten.
4. **Papierfragebögen:** Papierbögen wurden an stark frequentierten Standorten wie Bürgerbüros, der Stadtbibliothek, der Volkshochschule und der Verbraucherzentrale NRW ausgelegt, um insbesondere Menschen ohne Internetzugang zu erreichen.

An der Umfrage nahmen 1.225 Personen teil. Davon füllten 998 den Fragebogen vollständig aus; 227 unvollständige Rückmeldungen flossen nicht in die Auswertung ein. Die meisten vollständig ausgefüllten Bögen wurden online eingereicht (916), 82 in Papierform. Auffällig ist, dass ein Großteil der Papierfragebögen von Personen über 75 Jahren stammt – ein Hinweis auf die Bedeutung analoger Befragungsformate, um auch ältere Bürgerinnen und Bürger in die Hitzeaktionsplanung einzubeziehen.

2.3. Differenzierte Analyse und Datenaufbereitung

Ziel der Auswertung war es, sowohl übergeordnete Trends als auch Unterschiede zwischen Bevölkerungsgruppen im Umgang mit sommerlicher Hitze sichtbar zu machen. Neben der Gesamtauswertung – also einer Betrachtung aller Teilnehmenden zusammen – wurden zentrale Fragen auch differenziert nach Geschlecht und Altersgruppen ausgewertet. Diese demografische Differenzierung ist deshalb relevant, weil sich Wissen über Hitzeschutz, persönliche Wahrnehmungen sowie Erfahrungen und Verhaltensweisen im Umgang mit Hitze teils deutlich nach Alter und Geschlecht unterscheiden können. Eine zielgerichtete Hitzeschutzstrategie kann nur dann wirksam sein, wenn solche Unterschiede berücksichtigt werden.

Für diese differenzierte Betrachtung waren kleinere methodische Anpassungen erforderlich: Rund 3 % der Teilnehmenden machten keine Angabe zum Geschlecht oder wählten die Option „divers“. Diese Fälle wurden mithilfe eines Zufallsverfahrens gleichmäßig den Kategorien „männlich“ und „weiblich“ zugeordnet. Fehlende Altersangaben (unter 1 %) wurden nach dem gleichen Verfahren auf die vorhandenen Altersgruppen verteilt. Auf diese Vorgehensweise wird bei den jeweiligen Ergebnissen hingewiesen. Die vorgenommenen Anpassungen ermöglichen eine statistisch robuste Auswertung, ohne einzelne Gruppen systematisch zu verzerren.

2.4. Aussagekraft und Einordnung der Ergebnisse

Die Ergebnisse der Befragung bieten wertvolle Einblicke, sollten jedoch vor dem Hintergrund möglicher Verzerrungen betrachtet werden. So verfügten rund 66 % der Teilnehmenden über einen Hochschulabschluss – ein überdurchschnittlicher Wert, der insbesondere bei wissensbezogenen Fragen zu tendenziell positiveren Antworten geführt haben könnte. Solche Effekte sind bei freiwilligen Beteiligungsformaten nicht ungewöhnlich und sollten bei der Interpretation berücksichtigt werden. Hinzu kommt, dass Selbsteinschätzungen naturgemäß subjektiv sind – sie spiegeln nicht immer das tatsächliche Verhalten oder Wissen wider,

sondern werden oft unbewusst durch die momentane Stimmung oder das eigene Selbstbild beeinflusst.³

Trotz dieser Einschränkungen lassen sich aus der Umfrage klare Muster und Haltungstendenzen ableiten. Die Ergebnisse zeigen, wie Bürgerinnen und Bürger Hitzebelastungen wahrnehmen, über welche Kanäle sie informiert werden möchten und welche langfristigen Hitzeschutzmaßnahmen aus ihrer Sicht sinnvoll erscheinen. Die gewonnenen Erkenntnisse bilden eine wertvolle Grundlage für die Entwicklung gezielter Hitzeschutzmaßnahmen und Handlungsansätze, die in die Hitzeaktionsplanung der Stadt einfließen werden.

³ Karpen, S. C. (2018). The social psychology of biased self-assessment. *American Journal of Pharmaceutical Education*, 82(5), 6299. Schwarz, N., & Clore, G. L. (1983). Mood, misattribution, and judgments of well-being: Informative and directive functions of affective states. *Journal of personality and social psychology*, 45(3), 513.

3. Detaillierte Ergebnisdarstellung der Befragung

Insgesamt haben 998 Personen die Umfrage vollständig ausgefüllt. Eine detaillierte Übersicht der Ergebnisse wird in den nachfolgenden Abbildungen dargestellt.

Hinweis: Angaben in Prozent. Von 100 Prozent abweichende Werte ergeben sich durch Rundungen.

3.1. Themenfeld: Allgemeine Angaben zu den teilnehmenden Personen

Frage 1: Welches Geschlecht haben Sie?

61 % der Teilnehmenden sind weiblich, 36 % männlich, 1 % divers; 2 % machten keine Angabe (s. Abb. 1). Die hohe Beteiligung von Frauen ist typisch für freiwillige Befragungen und könnte zugleich auf ein besonderes Interesse an den Themen Hitze und Gesundheit hinweisen.

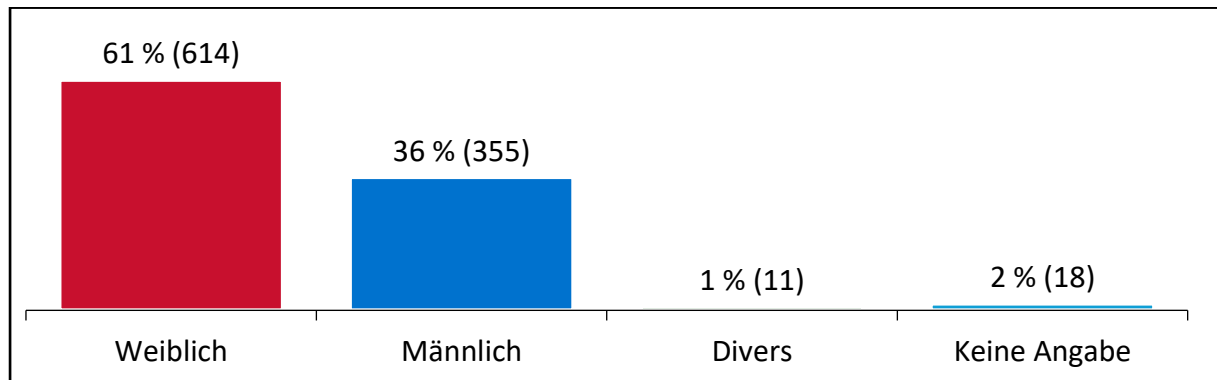


Abbildung 1: Geschlechtszugehörigkeit der Teilnehmenden – Darstellung in Prozent und absoluten Zahlen | n = 998

Frage 2: Wie alt sind Sie?

Die Teilnehmenden haben ein durchschnittliches Alter von 46 Jahren, wobei die größte Altersgruppe aus 56- bis 65-Jährigen besteht. Besonders erfreulich ist der Anteil der Seniorinnen und Senioren über 65 Jahren, die 14 % der Teilnehmenden ausmachen (s. Abb. 2). Diese Altersgruppe ist besonders von den gesundheitlichen Folgen extremer Hitze betroffen – umso wichtiger, dass ihre Perspektiven und Bedürfnisse im Beteiligungsprozess vertreten sind.

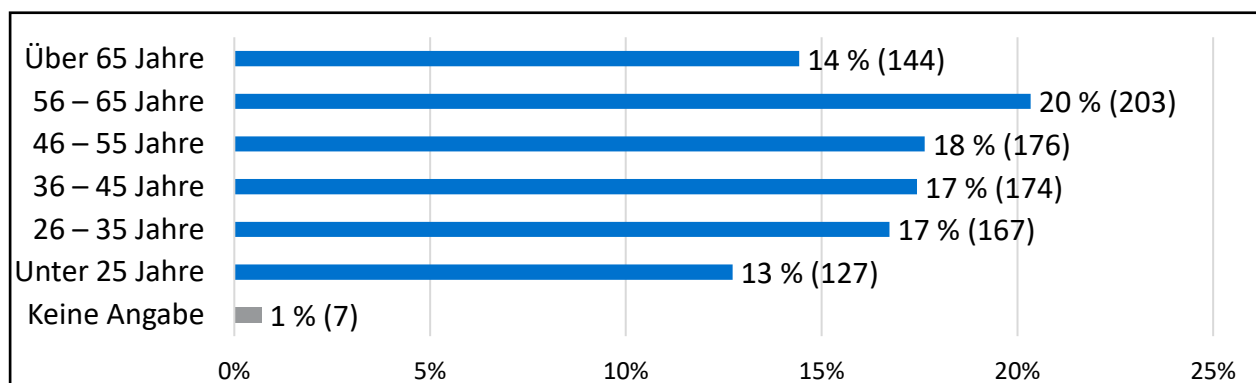


Abbildung 2: Altersstruktur der Teilnehmenden – Darstellung in Prozent und absoluten Zahlen | n = 998

Frage 3: Aus welchem Stadtbezirk kommen Sie?

Der Großteil der Teilnehmenden wohnt in dem Stadtbezirk Mitte, gefolgt von Hohenlimburg, Nord, Haspe und Eilpe/Dahl. 7 % der Teilnehmenden machten keine Angabe zu ihrem Stadtbezirk oder kommen aus umliegenden Kommunen (s. Abb. 3). Die hohe Beteiligung im Stadtbezirk Mitte lässt sich darauf zurückführen, dass dort 42 % der Hagerer Bevölkerung leben.

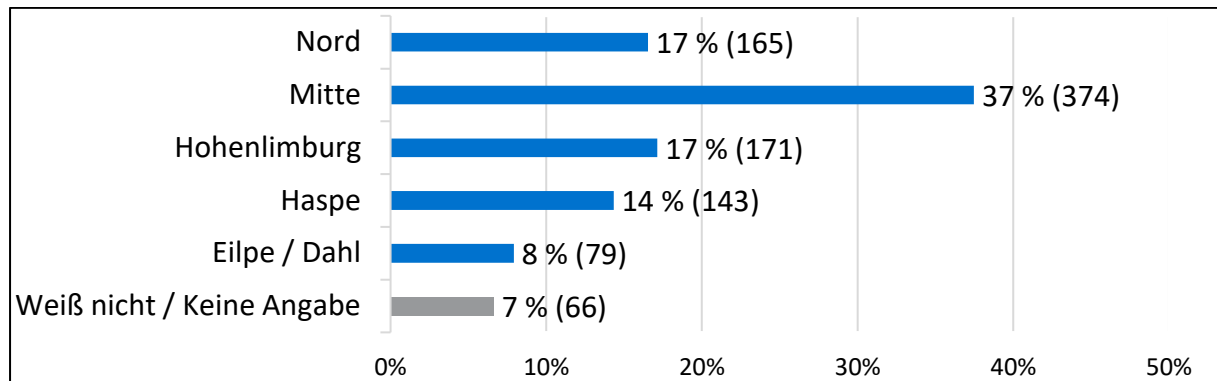


Abbildung 3: Wohnbezirk der Teilnehmenden – Darstellung in Prozent und absoluten Zahlen | n = 998

Frage 4: Was ist Ihr derzeitiger höchster Schulabschluss?

Die Teilnehmenden zeichnen sich durch ein überdurchschnittlich hohes Bildungsniveau aus: Rund 66 % der Teilnehmer haben einen Hochschulabschluss, weitere 22 % einen Realschulabschluss und 7 % einen Hauptschulabschluss. Der Anteil der Schüler liegt mit nur 3 % relativ niedrig, sodass ihre Perspektiven in der Befragung nur begrenzt vertreten sind (s. Abb. 4).

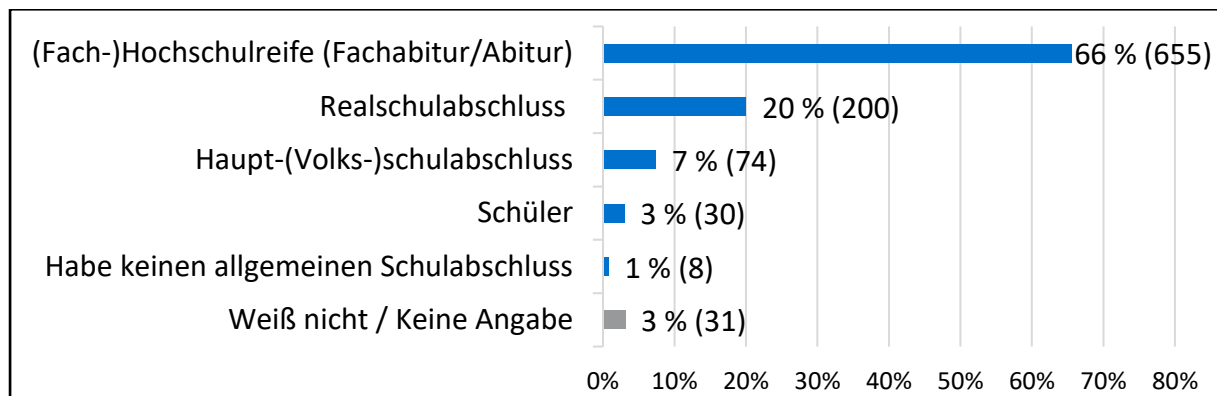


Abbildung 4: Höchster Schulabschluss der Teilnehmenden – Darstellung in Prozent und absoluten Zahlen | n = 998

Frage 5: Wie vielen Personen leben in Ihrem Haushalt einschließlich Ihnen?

Die Mehrheit der Teilnehmenden lebt in einem Haushalt mit zwei Personen (38 %) oder mehr als zwei Personen (37 %). Etwa 23 % der Teilnehmenden sind alleinlebend (s. Abb. 5). Der Anteil der Alleinlebenden in der Befragung entspricht in etwa dem bundesweiten Durchschnitt von 20,3 %.⁴

⁴ Statistisches Bundesamt (2024): Alleinlebende: Deutschland über EU-Durchschnitt. EU-Vergleich. DESTATIS. Online: [Alleinlebende in der EU - Statistisches Bundesamt](#). (Abgerufen 05.05.2025)

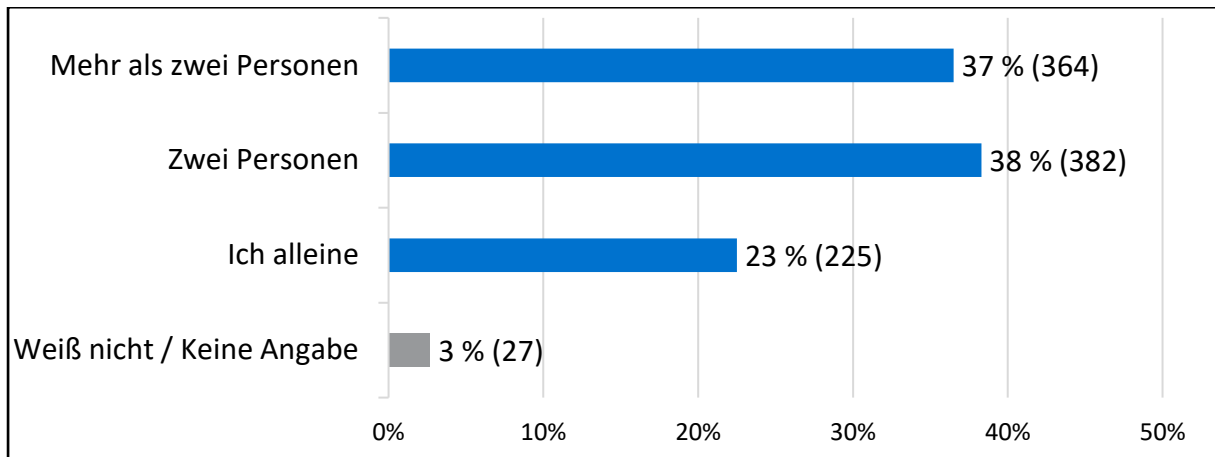


Abbildung 5: Anzahl der Personen im Haushalt der Teilnehmenden – Darstellung in Prozent und absoluten Zahlen | n = 998

Frage 6: Wie oft treffen Sie sich normalerweise mit anderen Menschen?

Drei Viertel der Teilnehmenden (74 %) treffen sich mindestens einmal pro Woche mit anderen Personen. Weitere 15 % geben an, dies zwei- bis dreimal im Monat zu tun, während 6 % soziale Treffen nur einmal im Monat oder seltener wahrnehmen. Lediglich 1 % der Teilnehmenden verzichtet vollständig auf soziale Begegnungen (s. Abb. 6). Dies lässt erkennen, dass die große Mehrheit der Teilnehmenden aktiv soziale Kontakte pflegt – gleichzeitig gibt es aber auch eine kleine Gruppe, die eher selten oder gar keine sozialen Treffen wahrnimmt.

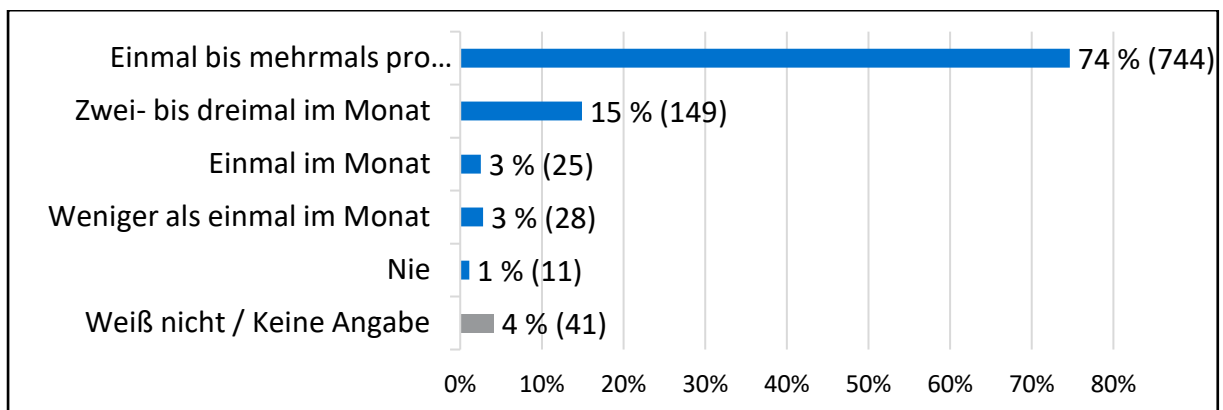


Abbildung 6: Häufigkeit der sozialen Kontakte mit anderen Menschen – Darstellung in Prozent und absoluten Zahlen | n = 998

Frage 7: Kennen Sie Personen z.B. Partner, Verwandte, Bekannte oder aus der Nachbarschaft, die sich notfalls ein paar Tage um Sie kümmern würden.

Die große Mehrheit der Teilnehmenden (80 %) gibt an, Personen zu kennen, – sei es Partner, Verwandte, Bekannte oder Nachbarn – die sich im Notfall für einige Tage um sie kümmern würden. Allerdings verfügen etwa 12 % über keine entsprechende Unterstützung, während 8 % unsicher waren oder keine Angabe machten (s. Abb. 7). Damit bleibt knapp ein Fünftel der Teilnehmenden im Notfall potenziell ohne persönliche Unterstützung.

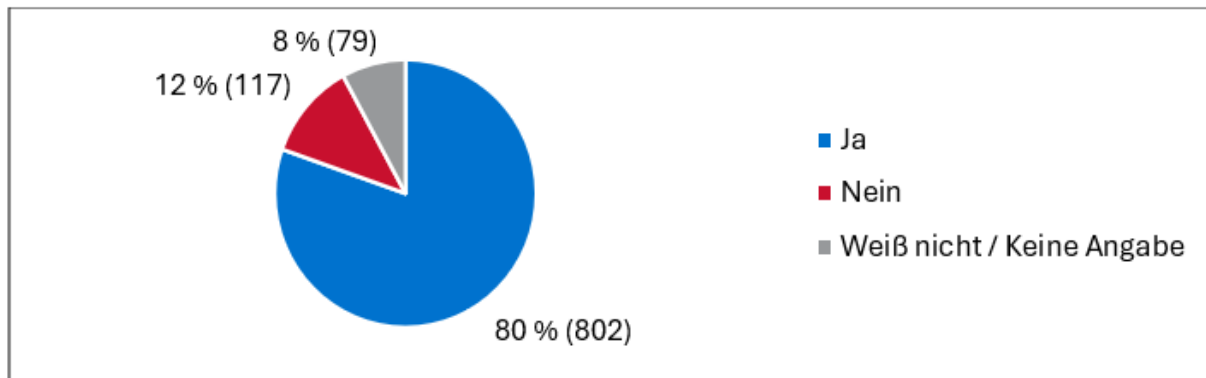


Abbildung 7: Möglichkeit der Unterstützung im Notfall – Darstellung in Prozent und absoluten Zahlen | n = 998

3.2. Themenfeld: Fragen zur Betroffenheit durch Hitze

Frage 8: Haben Sie in den vergangenen Jahren eine Zunahme von heißen Tagen und Hitzewellen in Hagen wahrgenommen?

Eine deutliche Mehrheit der Teilnehmenden (77 %) gibt an, in den vergangenen Jahren eine Zunahme heißer Tage und Hitzewellen in Hagen wahrgenommen zu haben. 17 % berichten keine Veränderung festgestellt zu haben, während 6 % unsicher sind oder keine Angaben machten (s. Abb. 8). Für den Großteil der Befragten sind klimatische Veränderungen somit bereits im Alltag spürbar geworden.

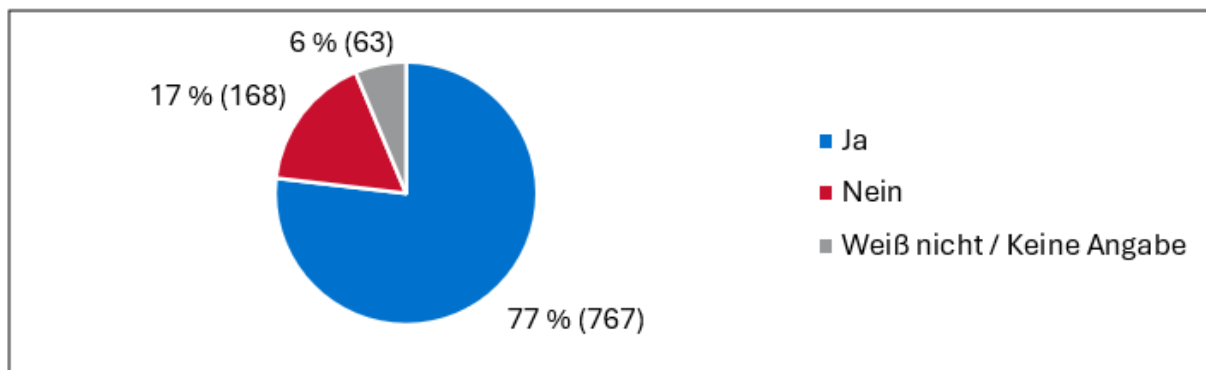


Abbildung 8: Wahrnehmung von heißen Tagen und Hitzewellen in Hagen – Darstellung in Prozent und absoluten Zahlen | n = 998

Frage 8: Differenzierte Betrachtung nach Geschlecht und Alter

Die Wahrnehmung klimatischer Veränderungen variiert je nach Geschlecht und Alter der Teilnehmenden (vgl. Tab. 1). Frauen berichten häufiger als Männer, in den vergangenen Jahren eine Zunahme heißer Tage und Hitzewellen wahrgenommen zu haben. Zudem steigt mit zunehmendem Alter auch die Sensibilität gegenüber klimatischen Veränderungen.

Eine mögliche Erklärung dafür ist, dass ältere Menschen auf eine längere Lebensspanne zurückblicken und aktuelle Wetterbedingungen mit früheren Erfahrungen vergleichen können. Zusätzlich treten mit dem Alter häufiger gesundheitliche Beschwerden auf, die durch extreme Hitze verstärkt werden – was die Wahrnehmung klimatischer Belastungen weiter schärfen kann.

Auch die Mediennutzung könnte eine Rolle spielen: Ältere Menschen greifen tendenziell häufiger auf klassische Informationskanäle wie öffentlich-rechtliche Sender oder Tageszeitungen zurück. Diese Medien berichten regelmäßig und ausführlich über den Klimawandel, was das Problembewusstsein zusätzlich fördern dürfte.

Tabelle 1: Wahrnehmung von heißen Tagen und Hitzewellen; differenziert nach Geschlecht und Alter - Darstellung in Prozent und absoluten Zahlen | n = 998 ⁵

Teilnehmende	Ja	Nein	Weiß nicht bzw. Keine Angabe
Gesamt 2024:	77 % (767)	17 % (168)	6 % (63)
davon: Geschlecht			
weiblich	79 % (498)	14 % (90)	6 % (40)
männlich	73 % (269)	21 % (78)	6 % (23)
davon: Alter			
unter 25 Jahre	71 % (91)	16 % (20)	14 % (18)
26 – 35 Jahre	74 % (124)	18 % (30)	8 % (14)
36 – 45 Jahre	74 % (130)	21 % (38)	5 % (8)
46 – 55 Jahre	78 % (138)	18 % (32)	3 % (6)
56 – 65 Jahre	79 % (160)	14 % (29)	7 % (14)
über 65 Jahre	83 % (124)	13 % (19)	3 % (3)

Frage 9: Wer ist Ihrer Einschätzung nach besonders durch Hitze gefährdet? (Mehrfachantwort möglich)

Neben den als besonders hitzegefährdet wahrgenommenen Bevölkerungsgruppen, wie ältere Menschen (93 %) und Personen mit chronischen Vorerkrankungen (89 %), werden auch Berufstätige im Freien (82 %) sowie Schwangere und Säuglinge (79 %) als besonders gefährdet eingeschätzt. Im Gegensatz dazu werden Kinder und Jugendliche (43 %), Bewohner von Gemeinschaftsunterkünften (38 %) sowie Personen mit psychischen Erkrankungen (35 %) von vielen Teilnehmenden als weniger gefährdet angesehen (s. Abb. 9).

Dies legt nahe, dass die Einschätzung der Teilnehmenden hinsichtlich besonders hitzegefährdeter Bevölkerungsgruppen vorwiegend auf körperlichen und unmittelbar erkennbaren Risikofaktoren ausgerichtet ist. Weniger offensichtliche oder psychosoziale Aspekte – wie etwa eingeschränkte Selbstschutzzfähigkeiten, soziale Isolation oder ein begrenzter Zugang zu Unterstützungsangeboten – werden hingegen weniger berücksichtigt.

⁵ Da nur wenige Teilnehmende „divers“ angaben oder keine Angaben zu Geschlecht bzw. Alter machten, wurden diese Fälle zur besseren Vergleichbarkeit zufällig den Kategorien „männlich“ bzw. „weiblich“ sowie den bestehenden Altersgruppen zugeordnet.

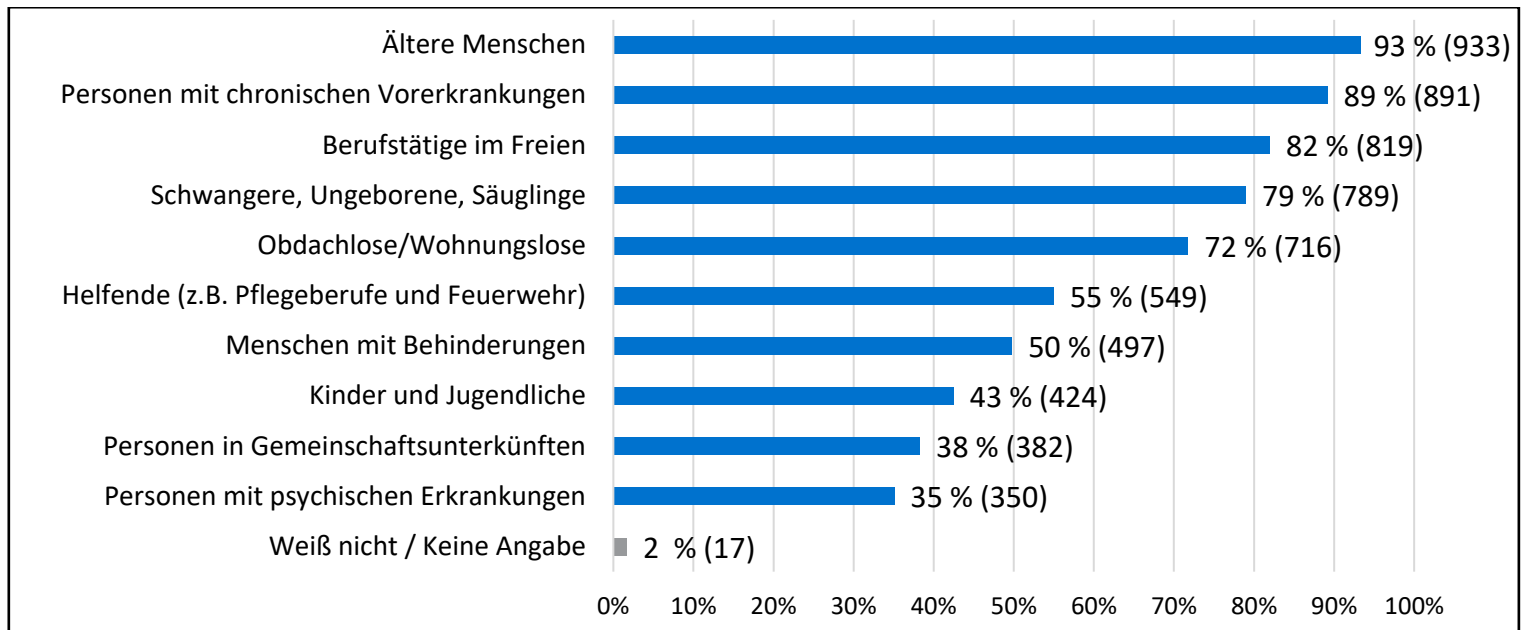


Abbildung 9: Einschätzung zu besonders hitzegefährdeten Gruppen – Darstellung in Prozent und absoluten Zahlen | n = 998

3.3. Themenfeld: Fragen zu allgemeinen Hitzeschutzmaßnahmen

Frage 10: Wie gut fühlen Sie sich über Hitze und ihren negativen Folgen informiert?

Etwas mehr als die Hälfte der Teilnehmenden fühlt sich insgesamt sehr gut (19 %) oder eher gut (37 %) über Hitze und deren negative Folgen informiert. 28 % nimmt eine neutrale Haltung ein („teils/teils“). Etwa 15 % hingegen schätzen ihr Wissen als eher schlecht bis überhaupt nicht informiert ein (s. Abb. 10).

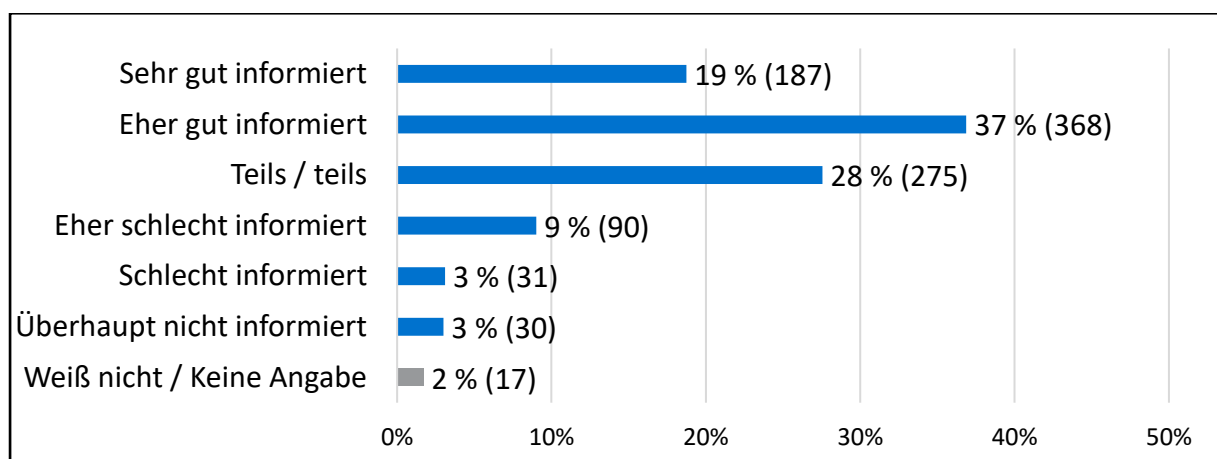


Abbildung 10: Selbsteinschätzung des Informationsstands – Darstellung in Prozent und absoluten Zahlen | n = 998

Frage 11: Wissen Sie, wie Sie sich vor Hitze und ihren negativen Folgen schützen können?

Die überwiegende Mehrheit der Teilnehmenden (83 %) gibt an, zu wissen, wie sie sich vor akuter Hitze und deren negativen Folgen schützen kann. 10 % verneinen dies, während 8 % unsicher sind oder keine Angaben gemacht haben (s. Abb. 11).

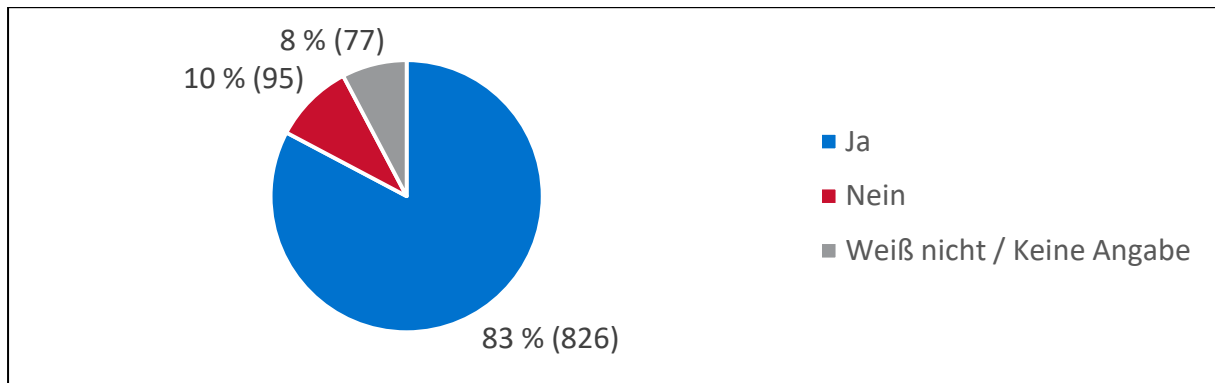


Abbildung 11: Wissen über Selbstschutzmaßnahmen – Darstellung in Prozent und absoluten Zahlen | n = 998

Frage 11: Differenzierte Betrachtung nach Geschlecht und Alter

Beim Wissen, wie man sich vor Hitze schützen kann, zeigen sich keine nennenswerten Unterschiede zwischen den Geschlechtern (s. Tab. 2). Deutlich stärker fallen die Unterschiede jedoch zwischen den Altersgruppen aus: Während nur 60 % der unter 25-Jährigen angeben, über entsprechendes Wissen zu verfügen, steigt dieser Wert mit dem Alter deutlich an. Die höchsten Werte erreichen die 46 bis 55-Jährigen mit 93 % und die über 65-Jährigen mit 92 %.

Die hohe Zustimmung in den älteren Altersgruppen lässt sich – wie bereits in Frage 8 ausgeführt wurde – vermutlich auf mehrere Faktoren zurückführen. Dazu zählen eine größere Lebenserfahrung, eine ausgeprägtere Wahrnehmung klimatischer Veränderungen sowie die häufigere Nutzung klassischer Informationskanäle wie Tageszeitungen oder öffentlich-rechtlicher Rundfunk, die regelmäßig über Hitzeschutz und gesundheitliche Risiken berichten. Zudem könnte eine stärkere persönliche Betroffenheit durch Hitzeereignisse dazu führen, dass sich ältere Menschen intensiver mit dem Thema und entsprechenden Schutzmaßnahmen auseinandersetzen.

Tabelle 2: Wissen über Selbstschutzmaßnahmen; Differenziert nach Geschlecht und Alter - Darstellung in Prozent und absoluten Zahlen | n = 998 ⁶

Teilnehmende	Ja	Nein	Weiß nicht bzw. Keine Angabe
Gesamt 2024:	83 % (826)	10 % (95)	8 % (77)
davon: Geschlecht			
weiblich	83 % (524)	9 % (56)	8 % (48)
männlich	82 % (302)	10 % (38)	8 % (30)
davon: Alter			
unter 25 Jahre	60 % (78)	23 % (30)	16 % (21)
26 – 35 Jahre	77 % (128)	17 % (29)	6 % (10)
36 – 45 Jahre	82 % (144)	9 % (17)	9 % (15)
46 – 55 Jahre	93 % (164)	4 % (7)	3 % (5)
56 – 65 Jahre	87 % (178)	4 % (8)	9 % (18)
über 65 Jahre	92 % (134)	3 % (5)	5 % (7)

⁶ Da nur wenige Teilnehmende „divers“ angaben oder keine Angaben zu Geschlecht bzw. Alter machten, wurden diese Fälle zur besseren Vergleichbarkeit zufällig den Kategorien „männlich“ bzw. „weiblich“ sowie den bestehenden Altersgruppen zugeordnet.

Frage 12: Was tun Sie im Allgemeinen um sich vor Hitze und ihren negativen Folgen zu schützen? (Mehrfachantwort möglich)

Die Teilnehmenden nutzen zahlreiche Selbstschutz- und Präventionsmaßnahmen, um sich vor akuter Hitze und ihren negativen Folgen zu schützen (s. Abb. 12). Am häufigsten werden das Aufsuchen schattiger Plätze oder kühler Innenräume (90 %), die Verringerung der Sonneneinstrahlung in Innenräumen (82 %) sowie der Einsatz von Sonnenschutz, geeigneter Kleidung und Kopfbedeckung (81 %) genannt. Weniger verbreitet sind Maßnahmen wie das Anpassen von Aktivitäten durch längere Pausen oder geringere körperliche Belastung (67 %), die Umstellung auf leichtere Mahlzeiten (60 %), der Einsatz von Ventilatoren oder Klimaanlage (55 %), sowie regelmäßiges Lüften von Innenräumen (51 %). Die Veränderung der Mobilität, beispielsweise durch das Vermeiden öffentlicher Verkehrsmittel (27 %) und die Anpassung der Arbeitszeiten (19 %) während Hitzewellen werden noch seltener als Präventionsmaßnahme angegeben.

In der Kategorie „Sonstiges“ wird zudem häufig auf die Bedeutung einer ausreichenden Flüssigkeitszufuhr hingewiesen. Diese Selbstschutzmaßnahme wurde im Hauptteil der Befragung nicht explizit abgefragt, dürfte jedoch ebenfalls zu den gängigsten Maßnahmen zählen.

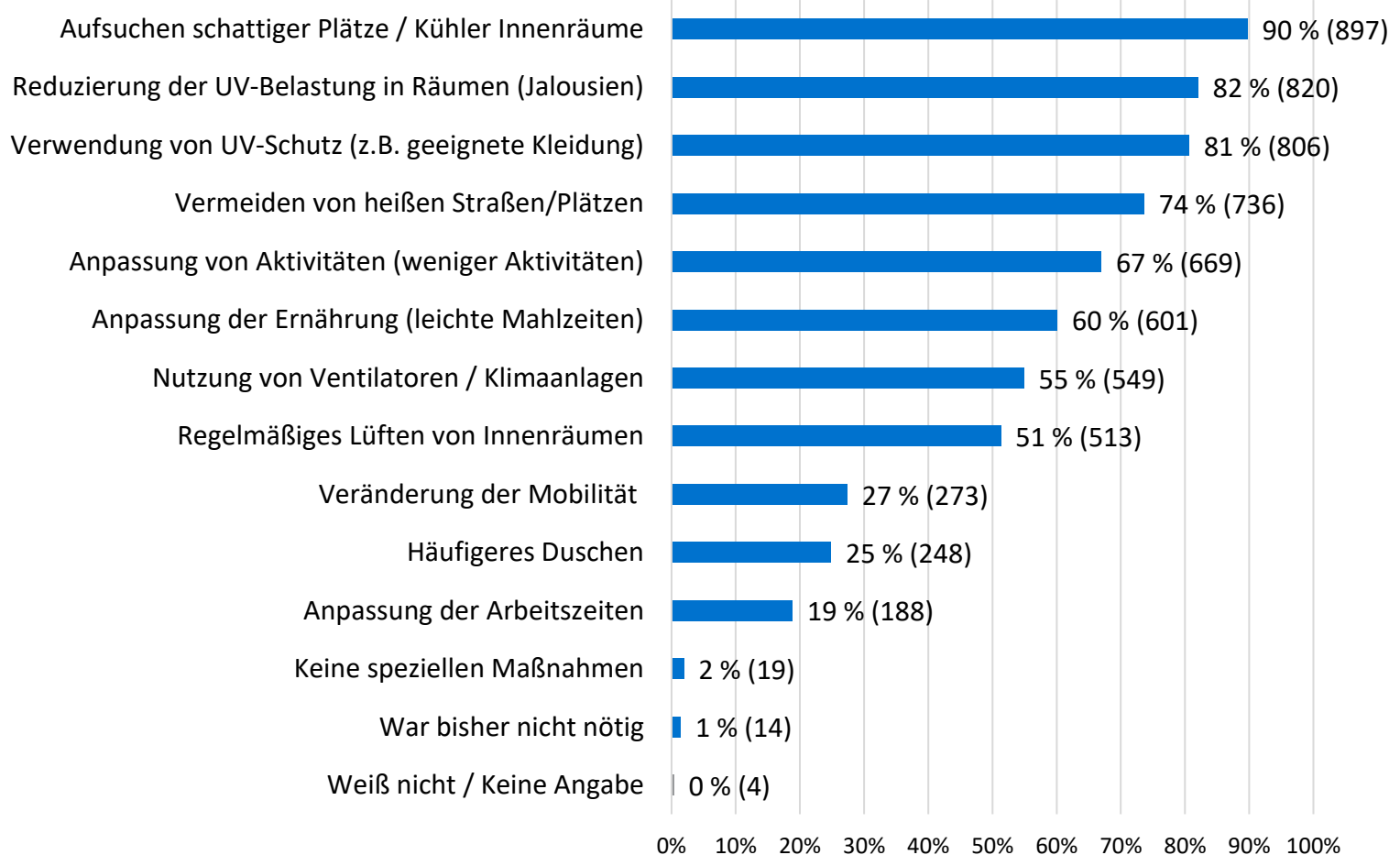


Abbildung 12: Ergriffene Selbstschutz- und Präventionsmaßnahmen – Darstellung in Prozent und absoluten Zahlen | n = 998

Frage 13: Wie wichtig sind Hitze-Warmmeldungen für Sie?

Die Einschätzung der Bedeutung von Hitze-Warmmeldungen, die vom Deutschen Wetterdienst zur frühzeitigen Warnung der Bevölkerung vor Hitzewellen herausgegeben werden, variiert unter den Teilnehmenden deutlich. Weniger als die Hälfte der Befragten stuft solche Warnungen als sehr wichtig (21 %) oder eher wichtig (27 %) ein. 21 % nimmt eine neutrale Haltung ein („teils/teils“). Auf der anderen Seite hält etwa ein Drittel der Teilnehmenden die Warnmeldungen für eher unwichtig (20 %) oder sehr unwichtig (10 %) (s. Abb. 13).

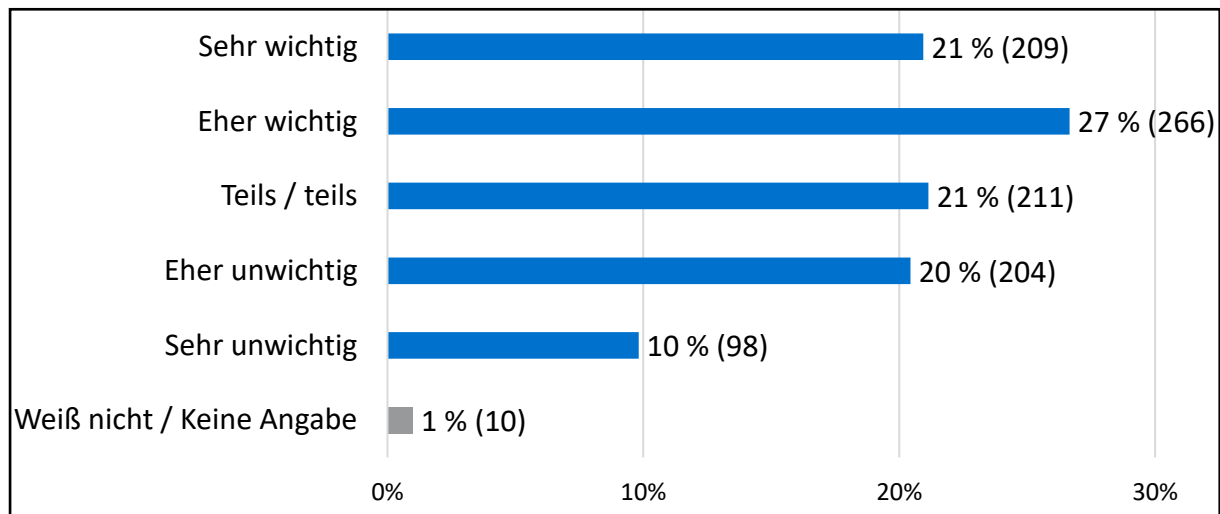


Abbildung 13: Bedeutung von Hitze Warnmeldungen – Darstellung in Prozent und absoluten Zahle | n = 998

Frage 14: Welche Informationsquellen nutzen Sie, um Hitze-Warmmeldungen zu erhalten?

Die Teilnehmenden nutzen verschiedene Informationsquellen, um Hitze-Warmmeldungen zu erhalten (s. Abb. 14). Mit großem Abstand wird das Internet am häufigsten genutzt (64 %), gefolgt von Fernsehen (44 %), Warn-Apps wie KATWARN oder NINA (41 %) sowie Radio (41 %). 39 % der Teilnehmenden beziehen Warnmeldungen direkt vom Deutschen Wetterdienst (DW). Seltener greifen die Befragten auf soziale Medien (26 %) oder persönliche Einschätzungen (21 %) zurück. Noch weniger werden Tageszeitungen (18 %), persönliche Gespräche (10 %) oder Newsletter (3 %) als Informationsquellen genutzt. Besonders selten nennen die Teilnehmenden Ärzte (2 %) und Apotheken (1 %).

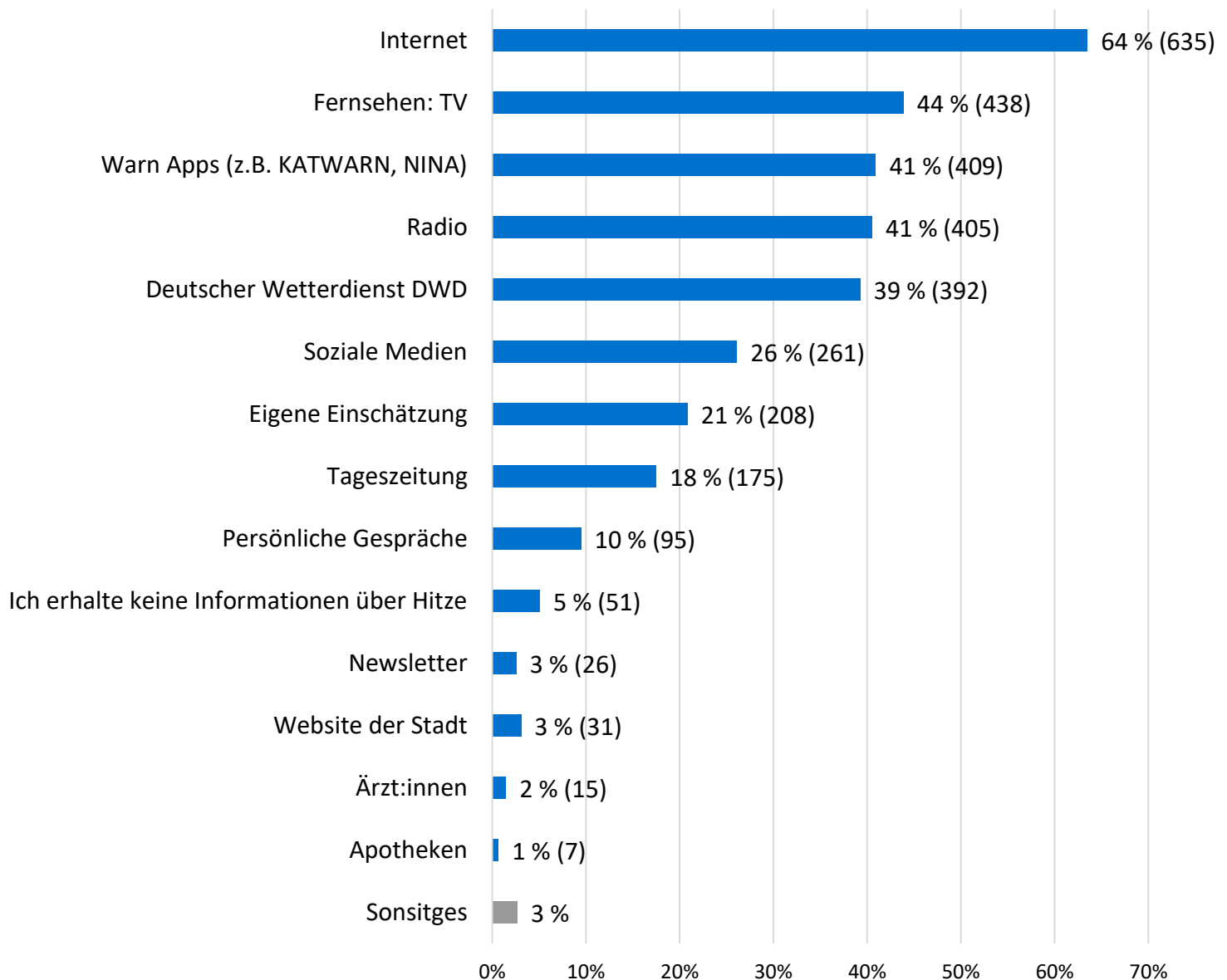


Abbildung 14: Informationsquellen für Hitze-Warmmeldungen – Darstellung in Prozent und absoluten Zahlen | n = 998

3.4. Themenfeld: Fragen zu Hitze und Gesundheit

Frage 15: Hatten Sie persönlich in den vergangenen Jahren gesundheitliche Probleme durch Hitze?

Rund 41 % der Teilnehmenden berichten, in den vergangenen Jahren gesundheitliche Probleme aufgrund von Hitze erlebt zu haben, während 54 % angaben, nicht betroffen gewesen zu sein. Weitere 5 % machten keine Angabe oder waren sich unsicher (s. Abb. 15). Dies macht deutlich, dass gesundheitliche Probleme durch Hitze für viele Teilnehmenden ein relevantes Thema darstellen.

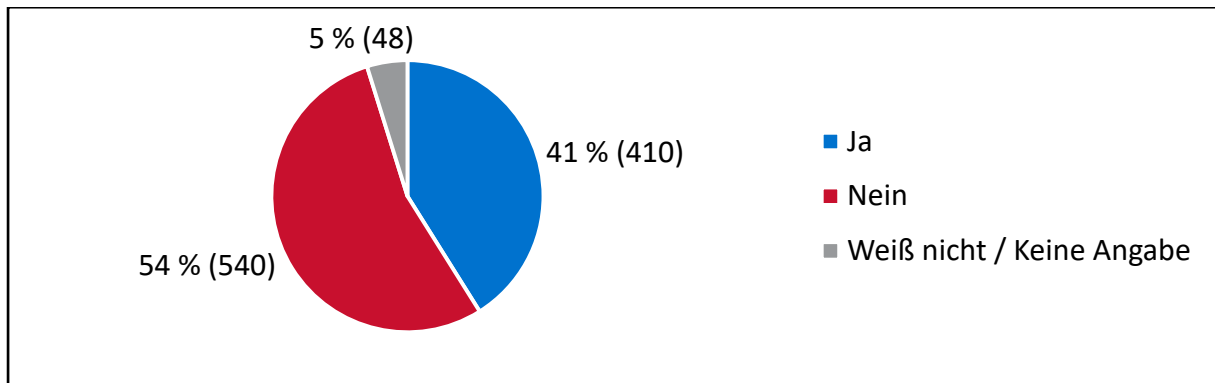


Abbildung 15: Gesundheitliche Probleme durch Hitze – Darstellung in Prozent und absoluten Zahlen | n = 998

Frage 15: Differenzierte Betrachtung nach Geschlecht und Alter

Zwischen den Geschlechtern zeigen sich deutliche Unterschiede in Bezug auf gesundheitliche Probleme durch Hitze. Frauen berichten häufiger als Männer, in den vergangenen Jahren betroffen gewesen zu sein.

Beim Vergleich der Altersgruppen zeigt sich, dass entgegen der verbreiteten Annahme, wonach vor allem ältere Menschen unter Hitze leiden, auch viele jüngere Teilnehmende gesundheitliche Probleme durch hohe Temperaturen erlebt haben.

Tabelle 3: Gesundheitliche Probleme durch Hitze; Differenziert nach Geschlecht und Alter - Darstellung in Prozent und absoluten Zahlen | n = 998 ⁷

Teilnehmende	Ja	Nein	Weiß nicht bzw. Keine Angabe
Gesamt 2024:	41 % (410)	54 % (540)	5 % (46)
davon: Geschlecht			
weiblich	48 % (300)	48 % (299)	5 % (30)
männlich	30 % (110)	65 % (241)	5 % (18)
davon: Alter			
unter 25 Jahre	35 % (45)	54 % (69)	11 % (14)
26 – 35 Jahre	37 % (62)	59 % (98)	4 % (7)
36 – 45 Jahre	46 % (81)	50 % (88)	3 % (5)
46 – 55 Jahre	47 % (83)	48 % (84)	5 % (8)
56 – 65 Jahre	40 % (82)	57 % (116)	2 % (5)
über 65 Jahre	41 % (62)	56 % (84)	3 % (5)

⁷ Da nur wenige Teilnehmende „divers“ angaben oder keine Angaben zu Geschlecht bzw. Alter machten, wurden diese Fälle zur besseren Vergleichbarkeit zufällig den Kategorien „männlich“ bzw. „weiblich“ sowie den bestehenden Altersgruppen zugeordnet.

Frage 15a: Welche hitzebedingten gesundheitlichen Probleme hatten Sie in den vergangenen Jahren? (Mehrfachantwort möglich)

Im Anschluss wurden die 410 Teilnehmenden (41 %), bei denen in den vergangenen Jahren gesundheitliche Probleme durch Hitze aufgetreten sind, zu den konkreten Beschwerden befragt. Am häufigsten berichteten die Betroffenen von Abgeschlagenheit und Müdigkeit (80 %). Fast ebenso viele (79 %) gaben an, unter Kreislaufbeschwerden aufgrund der hohen Temperaturen gelitten zu haben. Schlafprobleme betrafen 70 % der Betroffenen, während 59 % unter Kopfschmerzen litten. Appetitlosigkeit wurde von 19 % genannt und 9 % berichteten von Bewusstseinsstörungen oder Verwirrtheit.

Einige Teilnehmende berichteten zusätzlich zu den abgefragten Symptomen über sonstige hitzebedingte Beschwerden, die bei 6 % der Betroffenen auftraten (s. Abb. 16). Besonders häufig wurden dabei geschwollene Hände und Füße genannt.

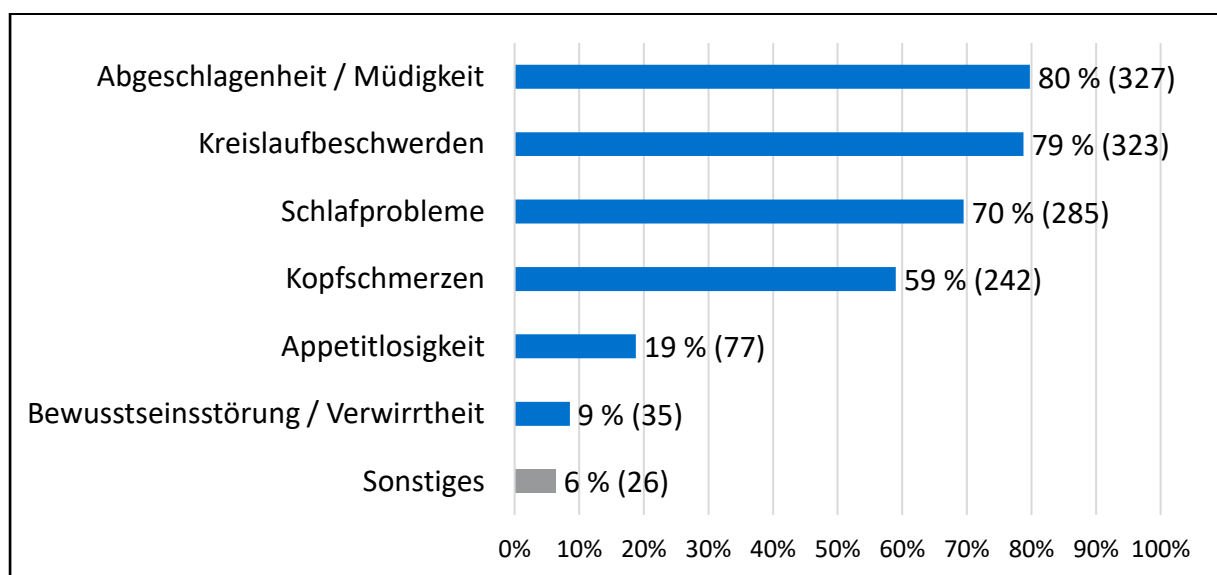


Abbildung 16: Art der gesundheitlichen Probleme durch Hitze – Darstellung in Prozent und absoluten Zahlen | n = 410

Frage 15b: Haben Sie in Folge der hitzebedingten gesundheitlichen Probleme einen Arzt aufgesucht?

Darüber hinaus wurden die 410 Teilnehmenden (41 %) - bei denen in den vergangenen Jahren gesundheitliche Probleme durch Hitze auftraten - gefragt, ob sie aufgrund dieser Beschwerden einen Arzt oder eine Ärztin aufsuchen mussten.

Die Mehrheit der Betroffenen (66 %) gab an, dass es nicht notwendig war, aufgrund der Beschwerden einen Arzt oder eine Ärztin aufzusuchen. Etwa 20 % gaben an, keinen ärztlichen Rat in Anspruch genommen zu haben, dies im Nachhinein jedoch für sinnvoll erachtet hätten. Rund 12 % der Betroffenen konsultierten einen Arzt oder eine Ärztin, während etwa 2 % (entsprechend 10 Teilnehmenden) aufgrund ihrer gesundheitlichen Beschwerden die Notaufnahme aufsuchen mussten (s. Abb. 17).

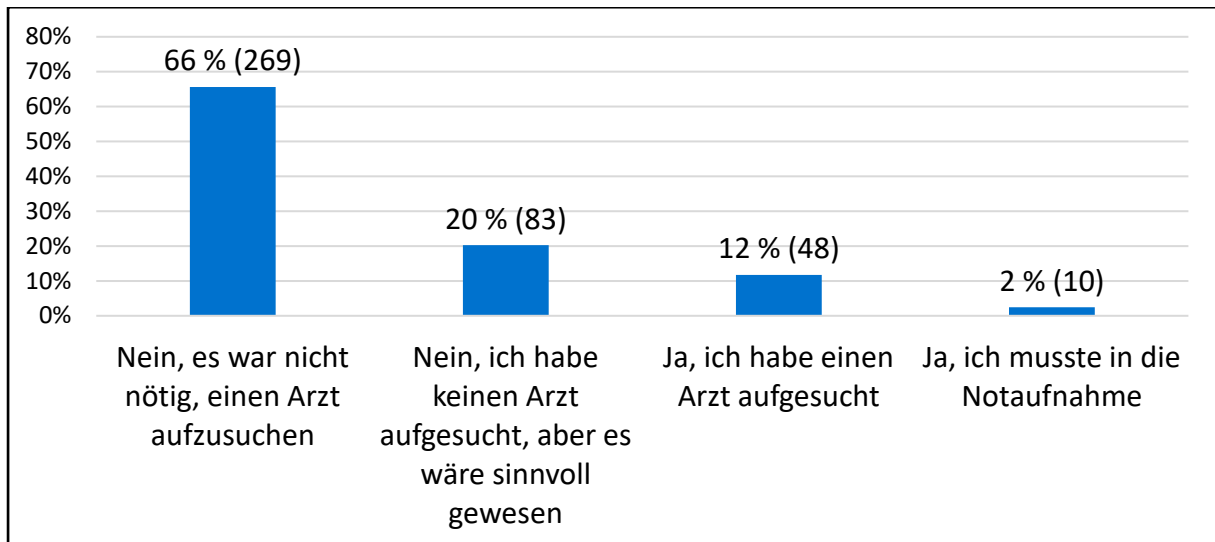


Abbildung 17: Arztbesuch in Folge gesundheitlicher Probleme durch Hitze – Darstellung in Prozent und absoluten Zahlen | n = 410

Frage 16: Inwiefern stimmen Sie der folgenden Aussage zu:

Da Hitzebelastung stark kontextabhängig ist, wurde erhoben, wie unterschiedlich hohe Temperaturen in verschiedenen Alltagsbereichen wahrgenommen werden – konkret in der Innenstadt, im öffentlichen Personennahverkehr (ÖPNV), am Arbeitsplatz und in der eigenen Wohnung (s. Abb. 18).

Als Ort mit der größten empfundenen Belastung bei sommerlicher Hitze wird von 61 % der Teilnehmenden die Innenstadt genannt. Fast ebenso viele, 58 %, empfinden die Temperaturen im ÖPNV während der heißen Monate als unangenehm. Auch der Arbeitsplatz erweist sich als bedeutender Hitzeort: 57 % der Teilnehmenden berichten, dass hohe Temperaturen am Arbeitsplatz in den heißen Monaten eine Belastung darstellen. Deutlich seltener wird das eigene Zuhause als problematisch empfunden, im Vergleich sehen nur 41 % dort hohe Temperaturen als belastend an.

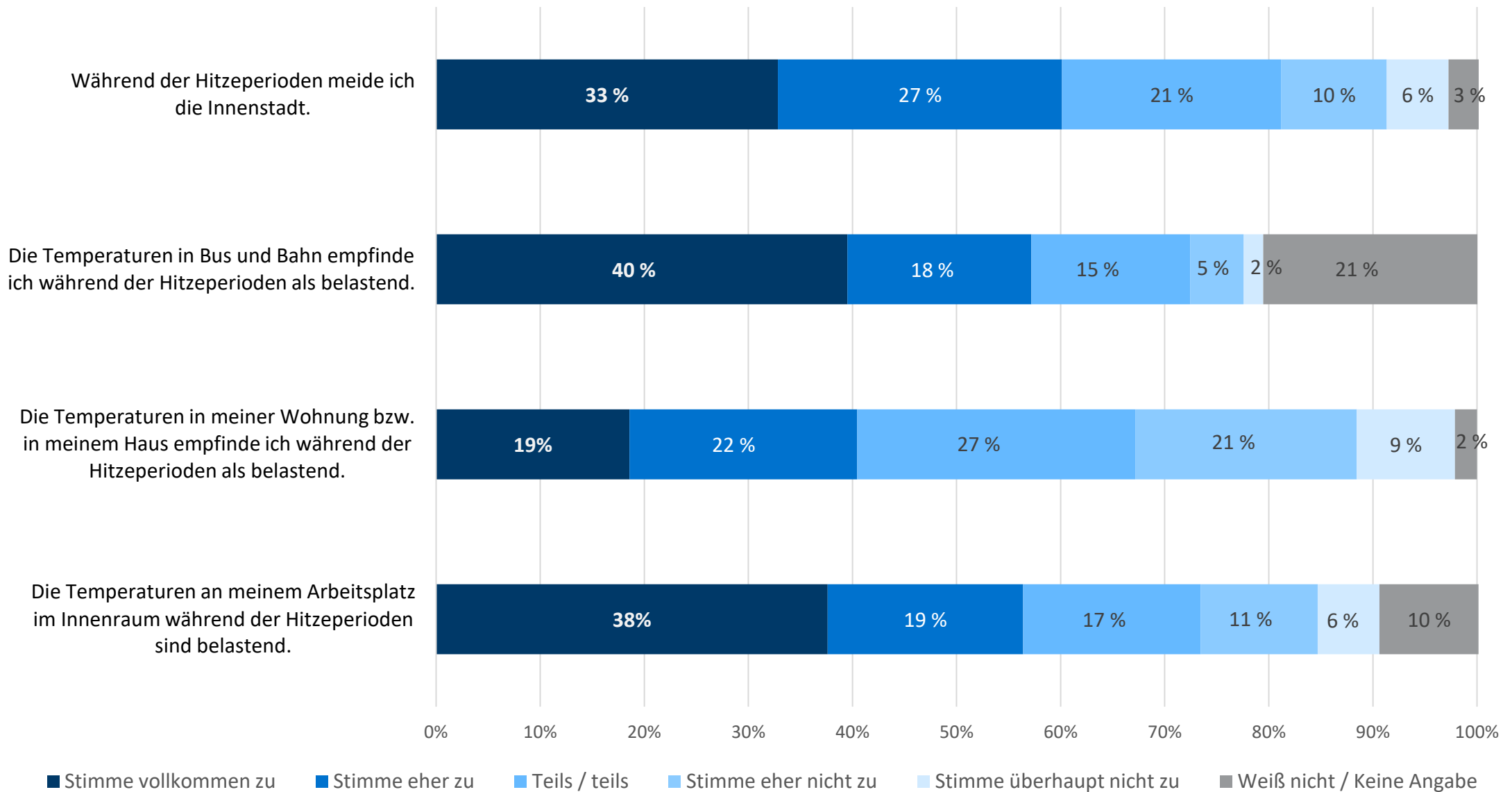


Abbildung 18: Wahrnehmung der Belastung durch Hitze in unterschiedlichen Bereichen – Darstellung in Prozent | n = 998

Frage 17: Ich weiß woher ich Informationen und Unterstützung zu hitzebedingten Gesundheitsproblemen bekomme.

Die Mehrheit der Teilnehmenden (62 %) gibt an zu wissen, wo sie Informationen und Unterstützung zu hitzebedingten Gesundheitsproblemen finden kann. Etwa ein Viertel (26 %) ist sich dessen nicht sicher, während 12 % unsicher sind oder keine Angaben gemacht haben (s. Abb. 19). Dieses Ergebnis deckt sich mit der Selbsteinschätzung der Teilnehmenden zu ihrem Wissen über Hitze und deren gesundheitliche Folgen: 57 % geben an, sehr gut oder eher gut informiert zu sein (vgl. Frage 10).

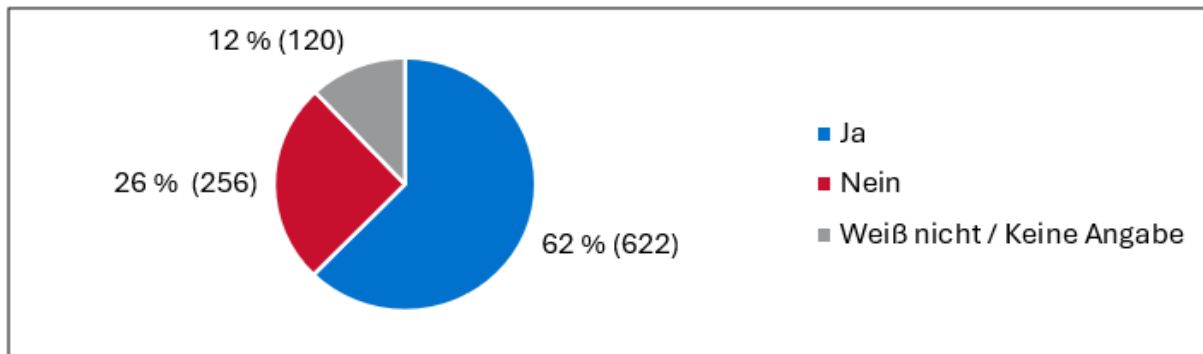


Abbildung 19: Wissen über Informations- und Unterstützungsangebote – Darstellung in Prozent und absoluten Zahlen | n = 998

Frage 17: Differenzierte Betrachtung nach Geschlecht und Alter

Beim Wissen über verfügbare Informations- und Unterstützungsangebote gibt es nur geringe Unterschiede zwischen den Geschlechtern – Männer fühlen sich diesbezüglich etwas besser informiert als Frauen.

Deutlichere Unterschiede zeigen sich jedoch zwischen den Altersgruppen. Während nur 43 % der unter 25-Jährigen angeben, zu wissen, wo sie entsprechende Angebote finden können, steigt dieser Wert mit zunehmendem Alter deutlich an. Die höchste Zustimmung findet sich bei den über 65-Jährigen mit 75 %. Ein möglicher Grund: Ältere Menschen stehen häufiger in Kontakt mit medizinischem Fachpersonal wie Ärzten oder Apothekern – und nehmen diese als zentrale Informationsquellen wahr.

Tabelle 4: Wissen über Informations- und Unterstützungsangebote – Differenziert nach Geschlecht und Altersgruppen – Darstellung in Prozent und absoluten Zahlen | n = 998 ⁸

Teilnehmende	Ja	Nein	Weiß nicht bzw. Keine Angabe
Gesamt 2024:	62 % (622)	26 % (256)	12 % (120)
davon: Geschlecht			
weiblich	61 % (386)	26 % (162)	13 % (80)
männlich	64 % (236)	25 % (94)	11 % (40)
davon: Alter			
unter 25 Jahre	43 % (56)	41 % (53)	16 % (20)
26 – 35 Jahre	53 % (89)	38 % (64)	8 % (14)
36 – 45 Jahre	54 % (94)	30 % (54)	16 % (28)
46 – 55 Jahre	72 % (127)	19 % (34)	9 % (16)

56 – 65 Jahre	72 % (146)	18 % (37)	10 % (20)
über 65 Jahre	75 % (110)	10 % (15)	14 % (21)

Frage 18: Ich wünsche mir mehr Informationen zum Thema Hitze und Gesundheit?

Fast die Hälfte der Teilnehmenden (47 %) wünscht sich mehr Informationen zum Thema Hitze und Gesundheit. Etwa 37 % verneinen dies, während 16 % keine Angabe machten oder unsicher waren (s. Abb. 20). Dieses Ergebnis legt nahe, dass nahezu die Hälfte der Teilnehmenden sich zum Thema Hitzeschutz noch nicht ausreichend informiert fühlt und weiterhin Bedarf zur Ausgabe von Hitzeinformationen besteht.

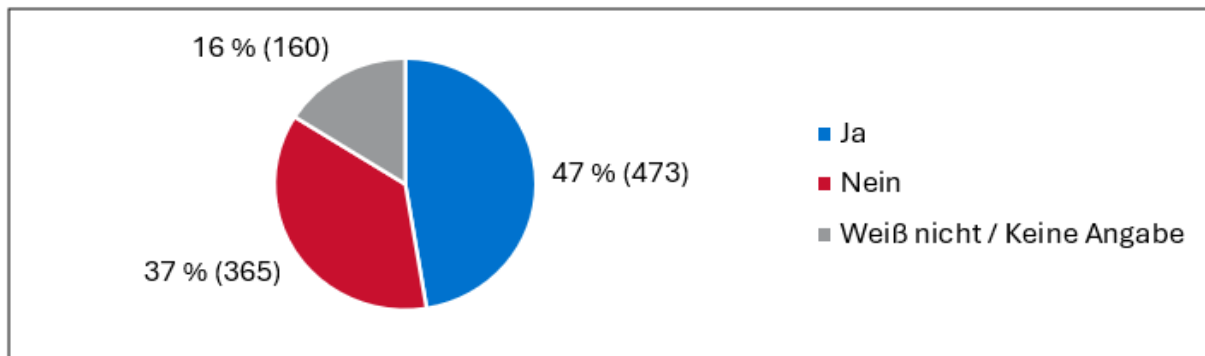


Abbildung 20: Wunsch nach mehr Informationen zum Thema Hitze und Gesundheit – Darstellung in Prozent und absoluten Zahl | n = 998

Frage 18a: Über welche Wege würden Sie gerne nützliche Hinweise zum Thema Hitze und Gesundheit erhalten? (Mehrfachantwort möglich)

Die 473 Teilnehmenden (47 %), die sich mehr Informationen zum Thema Hitze und Gesundheit wünschen, wurden anschließend nach deren bevorzugten Informationskanälen befragt.

Besonders häufig wurden Radio (73 %), digitale Anzeigen in Bussen und an Haltestellen (69 %) sowie der Arbeitgeber (66 %) genannt. Auch soziale Medien spielen eine wichtige Rolle und werden von 63 % der Teilnehmenden bevorzugt. Weitere genannte Kanäle sind städtische Webseiten (46 %) und Tageszeitungen (40 %). Gesundheitseinrichtungen wie Apotheken, Arztpraxen und Krankenhäuser werden ebenfalls als wichtige Informationsquellen betrachtet, jedoch etwas seltener genannt. Ambulante Pflegedienste sowie Vorträge und Diskussionsrunden scheinen nur für wenige Teilnehmende von Bedeutung zu sein (s. Abb. 21).

⁸ Da nur wenige Teilnehmende „divers“ angaben oder keine Angaben zu Geschlecht bzw. Alter machten, wurden diese Fälle zur besseren Vergleichbarkeit zufällig den Kategorien „männlich“ bzw. „weiblich“ sowie den bestehenden Altersgruppen zugeordnet.

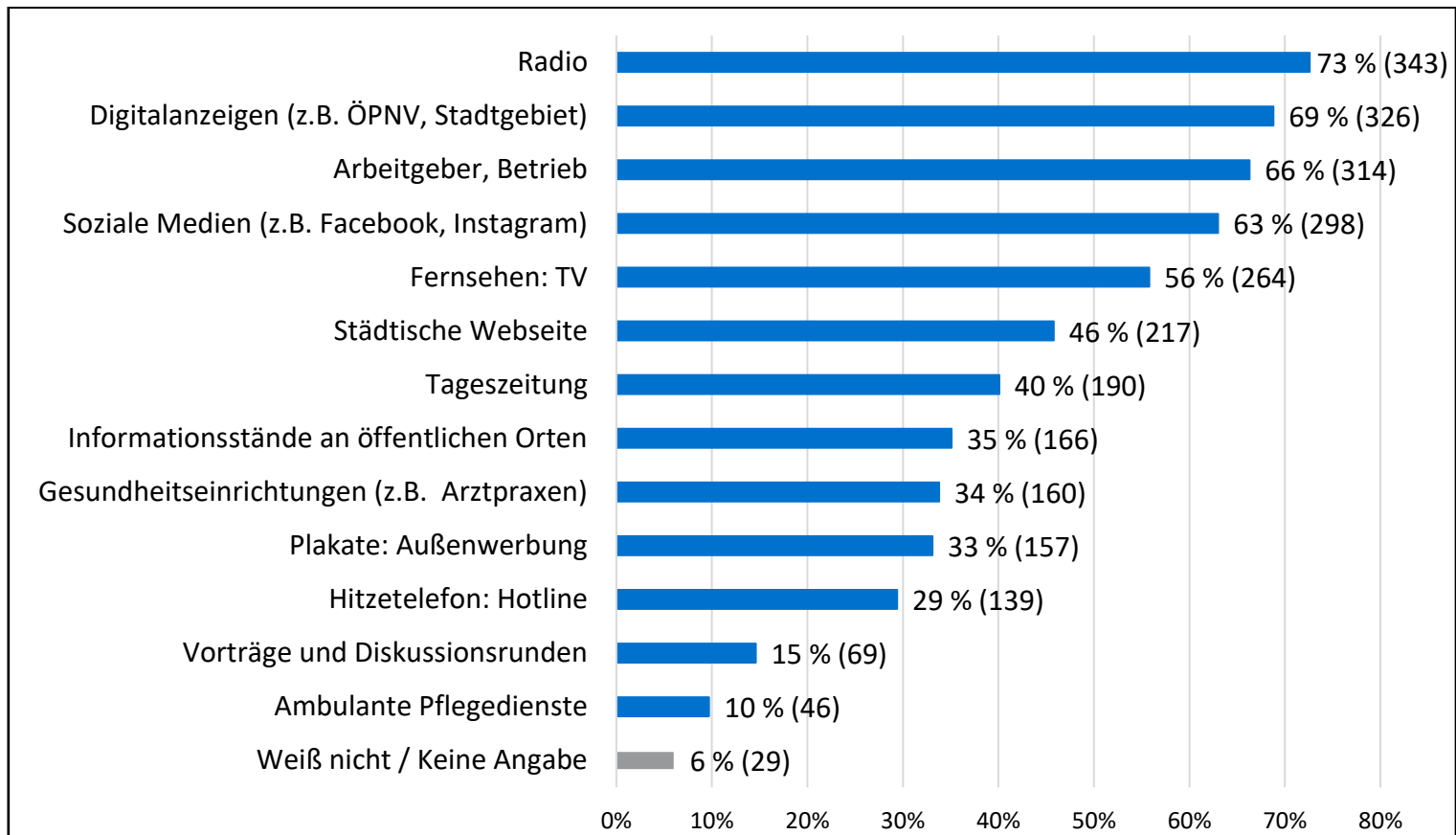


Abbildung 21: Bevorzugte Informationskanäle – Darstellung in Prozent und absoluten Zahlen | n = 473

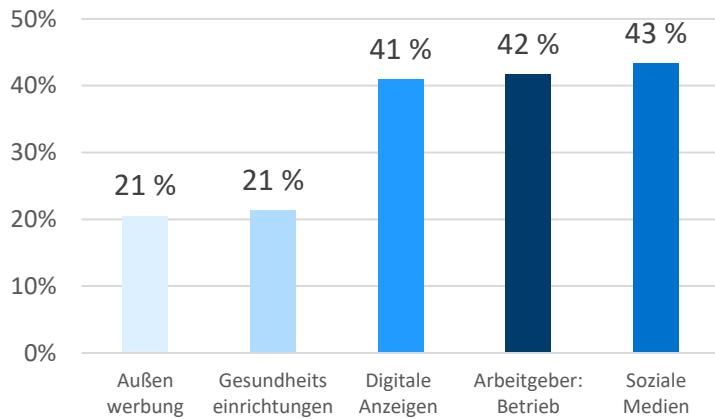
Frage 18a - Differenzierte Betrachtung nach Altersgruppen

Abbildung 21 zeigt die fünf am häufigsten genannten Informationskanäle – aufgeschlüsselt nach Altersgruppen. Die Auswertung basiert auf den Antworten der 473 Teilnehmenden (47 %), die angegeben haben, sich mehr Informationen zum Thema Hitze und Gesundheit zu wünschen.

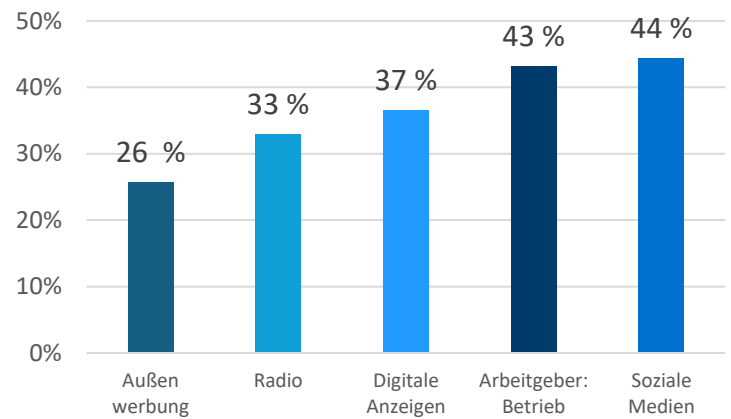
Über alle Altersgruppen hinweg zeigen sich ähnliche Präferenzen: Arbeitgeber, Radio, digitale Anzeigetafeln (z.B. im öffentlichen Personennahverkehr oder Stadtgebiet) sowie soziale Medien (z.B. Facebook, X oder Instagram) werden von allen Altersgruppen als bevorzugte Informationskanäle genannt.

Auffällig ist jedoch, dass insbesondere die über 65-Jährigen verstärkt auf analoge Informationskanäle setzen: Informationsstände an öffentlichen Orten sowie Gesundheitseinrichtungen wie Apotheken, Arztpraxen und Krankenhäuser werden von dieser Altersgruppe überdurchschnittlich häufig genannt. Auch das Hitzetelefon wird von fast einem Drittel der Befragten in dieser Altersgruppe als besonders relevanter Informationskanal bewertet. Unklar bleibt dabei, ob den Teilnehmenden bekannt war, dass in Hagen bereits ein kostenloses Hitzetelefon existiert, das gezielt ältere, alleinlebende Menschen frühzeitig über bevorstehende Hitzewellen informiert oder ob die Zustimmung unabhängig von diesem Wissen erfolgte.

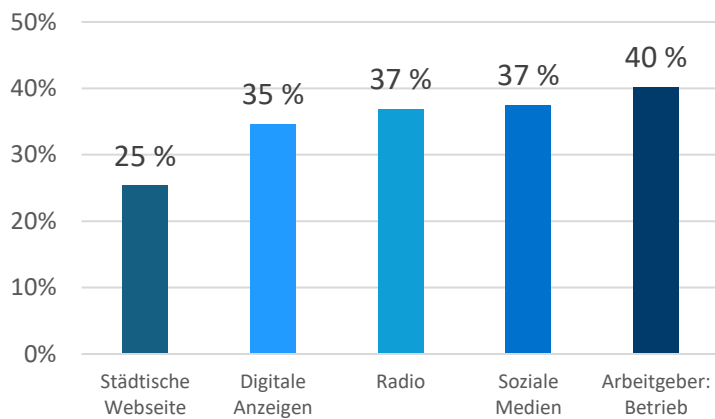
Unter 25 Jahre



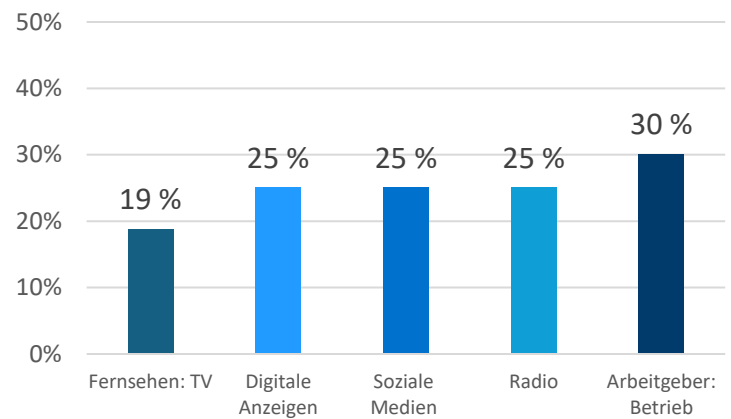
26-35 Jahre



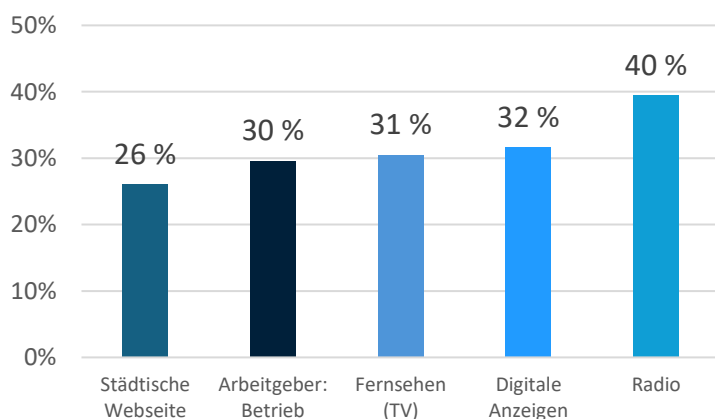
36-45 Jahre



46-55 Jahre



56-65 Jahre



über 65 Jahre

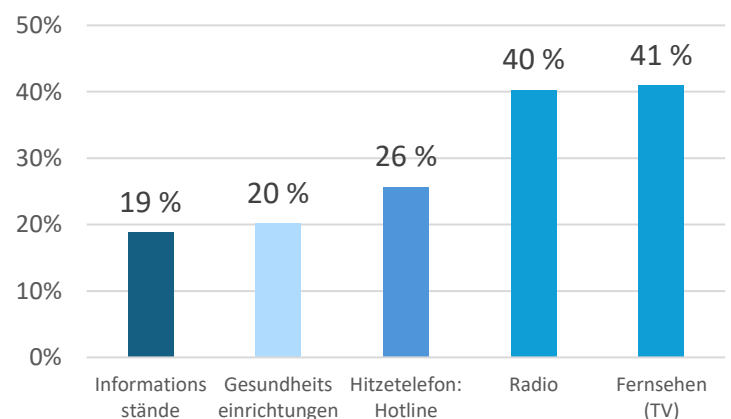


Abbildung 22: Die fünf bevorzugten Kommunikationskanäle; differenziert nach Alter - Darstellung in Prozent | n = 473

Frage 19: Inwieweit können Sie der folgenden Aussage zustimmen: Die globalen Klimaveränderungen, die unter anderem zu einer Zunahme von Hitzewellen und Extremwetterereignissen führen, beunruhigen mich.

Etwa 70 % der Teilnehmenden stimmen der Aussage zu, dass die Klimaveränderungen sie beunruhigen – davon stimmten 46 % der Aussage vollkommen zu und 23 % eher zu. 15 % nimmt eine neutrale Haltung ein („teils/teils“) und nur ein kleiner Teil zeigt sich weniger besorgt: wobei 9 % der Aussage eher nicht zustimmen und 5 % ihr überhaupt nicht zustimmen (s. Abb. 23).

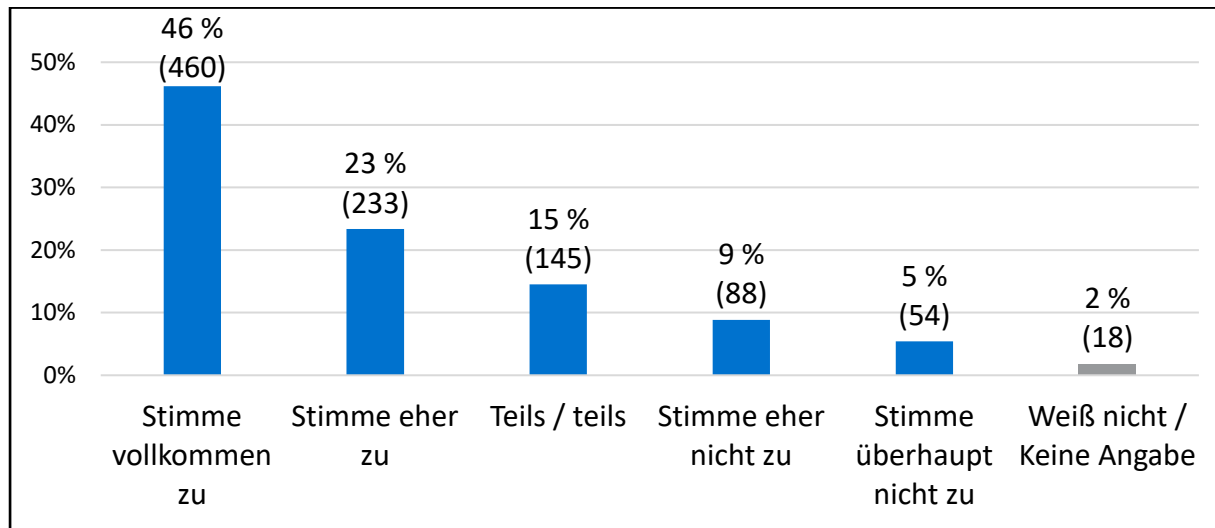


Abbildung 23: Besorgnis über die Auswirkungen der Klimaveränderungen – Darstellung in Prozent und absoluten Zahlen | n = 998

3.5. Themenfeld: Fragen zu Projektideen

Frage 20: Welche Ideen zum Schutz vor Hitze halten Sie für sinnvoll? (Mehrfachantwort möglich)

Die Teilnehmenden hatten die Möglichkeit, Maßnahmen zu bewerten, die ihrer Meinung nach während heißer Tage unterstützend wirken würden (s. Abb. 24). Besonders hoch bewertet wurden die Verbesserung des Zugangs zu Trinkwasser und öffentlichen Toiletten (81 %), die Förderung von Dach- und Fassadenbegrünungen an Gebäuden (73 %) sowie die Bepflanzung von Bushaltestellen-Dächer (71 %). Auch die Möglichkeit flexibler Arbeitsgestaltung während Hitzewellen (69 %) wurde als sinnvoll erachtet. Weitere Maßnahmen, die von etwa der Hälfte der Teilnehmenden Zustimmung fanden, waren die Vorabbenachrichtigung älterer Menschen vor Beginn des Sommers mit Informationen und Hinweisen (53 %) sowie die Verbreitung akuter Hitzewarnungen in der Stadt über verschiedene Kanäle (49 %). Geringer bewertet wurden das Auslegen von Hitzeschutzinformationen in Geschäften (25 %) und Infostände bei städtischen Veranstaltungen (27 %). Dies lässt darauf schließen, dass städtebauliche Maßnahmen, die langfristig und direkt zur Verbesserung des Hitzeschutzes in der Stadt beitragen, von den Teilnehmenden bevorzugt werden.

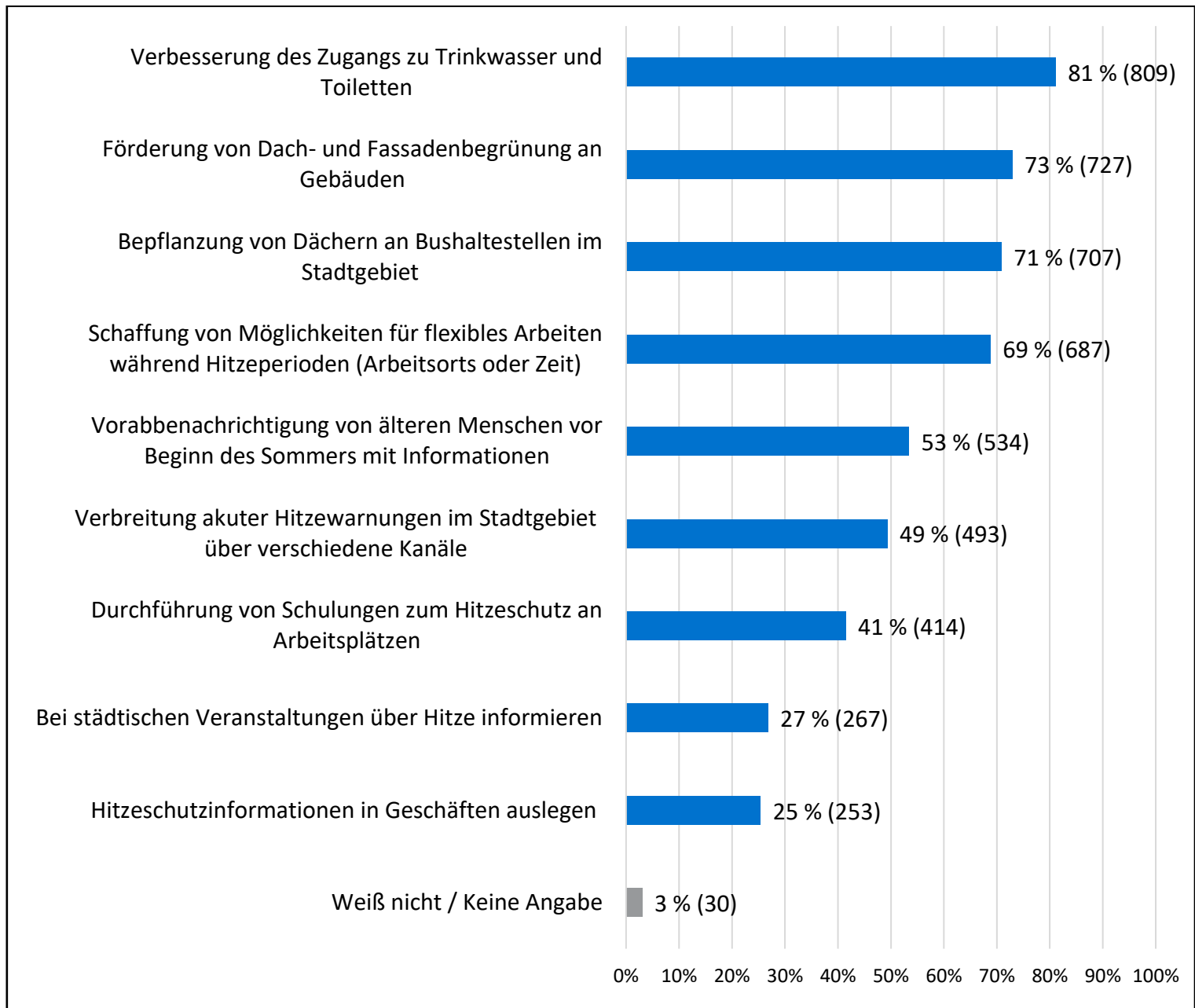


Abbildung 24: Maßnahmen zum Schutz vor Hitze – Darstellung in Prozent und absoluten Zahlen | n = 998

Frage 21: Haben Sie bereits Erfahrungen oder Ideen zu Hitzeschutzprojekten, die in anderen Städten oder Ländern erfolgreich umgesetzt wurden und die auch bei uns funktionieren könnten?

Insgesamt wurden 282 Freitextantworten zu dieser Frage eingereicht, die in einer Wortwolke visualisiert sind (s. Abb. 25). Die Größe eines Wortes zeigt an, wie oft es in den Antworten genannt wurde. Eine Analyse der vier häufigsten Begriffe – *Bäume* (62 Nennungen), *Trinkbrunnen* (52 Nennungen), *Begrünung* (44 Nennungen) und *öffentlichen* (27 Nennungen) – verdeutlicht das starke Interesse der Bürger an einer Verbesserung der Umwelt- und Aufenthaltsqualität im öffentlichen Raum.

Die häufige Erwähnung von Bäumen und Begrünung spiegelt den Wunsch der Teilnehmenden wider, die Stadt naturnaher zu gestalten und zusätzliche Grünflächen zu schaffen, um die Hitzebelastung im städtischen Raum langfristig zu verringern. Zu den vorgeschlagenen Maßnahmen gehören unter anderem die Reduzierung der Neuversiegelung, die Installation von Gründächern und Fassadenbegrünungen, das Verbot von Schottergärten, sozial orientierte Stadtentwicklungsprojekte wie Gemeinschaftsgärten und Miniwälder, sowie eine verstärkte Baumpflanzung. Zudem wurden die Installation von Sprühnebelanlagen sowie das Aufstellen von Sonnensegeln und mobilen Bäumen an besonders heißen Orten als sinnvolle Maßnahmen genannt. Die wiederholte Nennung von „Trinkbrunnen“ unterstreicht die Dringlichkeit, einen flächendeckenden Zugang zu kostenlosem Trinkwasser in der Stadt sicherzustellen. Bereits in Frage 17 fand die Maßnahme zur Verbesserung des Zugangs zu Trinkwasser und öffentlichen sanitären Einrichtungen besonders hohe Zustimmung. Auch hier wird erneut ein deutlicher Appell der Teilnehmenden an die Stadtverwaltung sichtbar.



Abbildung 25: Wortwolke der häufigsten Begriffe aus den Maßnahmenideen der Teilnehmenden

Frage 22: Wie können Ihrer Meinung nach die Bürgerinnen und Bürger am besten in die Entwicklung und Umsetzung von Hitzeschutzmaßnahmen einbezogen werden?

Insgesamt gingen 284 Freitextantworten zu dieser Frage ein, die in einer Wortwolke visualisiert sind (s. Abb. 26). Die Größe eines Wortes zeigt an, wie oft es in den Antworten genannt wurde. Eine Analyse der vier häufigsten Begriffe – Umfragen (33 Nennungen), Veranstaltungen (22 Nennungen), Ideen (18 Nennungen) und Menschen (17 Nennungen) – verdeutlicht, dass die Bürger sowohl über analoge als auch digitale Beteiligungsformate in die Entwicklung und Umsetzung von Hitzeschutzmaßnahmen einbezogen werden möchten.

Als besonders geeignete Formate wurden Umfragen, Veranstaltungen, Workshops und Diskussionsrunden genannt, um den Bürgerinnen und Bürgern die Möglichkeit zu geben, ihre Meinungen und Ideen zu Hitzeschutzmaßnahmen einzubringen. Zudem wurde vielfach der Wunsch geäußert, regelmäßig über geplante und umgesetzte Hitzeschutz- und Klimaanpassungsmaßnahmen informiert zu werden. Ansonsten fand die Idee von Baum- oder Gießpatenschaften – eine partizipative Aktion, die bereits in vielen Städten erfolgreich umgesetzt wird – wiederholt Erwähnung. Hierbei übernehmen die Bürgerinnen und Bürger gemeinsam mit städtischen Stellen Verantwortung für die Bewässerung von Stadtbäumen während der Sommermonate, um den Hitze- und Baumschutz langfristig zu sichern.



Abbildung 26: Wortwolke zu den wichtigsten Vorschlägen der Teilnehmenden zur Einbeziehung in Hitzeschutzprojekte

4. Resümee, Diskussion und Handlungsansätze

4.1. Einordnung der Ergebnisse und Grenzen der Befragung

Obwohl eine freiwillige Umfrage, bei der sich die Teilnehmenden selbst auswählen, keine repräsentativen Ergebnisse liefern kann, waren die Rückmeldungen überraschend hoch. Dies ermöglichte es, zentrale Meinungstendenzen innerhalb der Hager Bevölkerung sichtbar zu machen. Die gewonnenen Erkenntnisse bieten somit eine wertvolle Grundlage für die Ableitung gezielter Hitzeschutzmaßnahmen und Handlungsansätze, die in den Hitzeaktionsplan der Stadt einfließen werden.

Es ist jedoch wichtig zu betonen, dass die Aufnahme eines Vorschlags in die laufende Diskussion nicht automatisch bedeutet, dass die entsprechende Hitzeschutzmaßnahme in den finalen Hitzeaktionsplan übernommen und umgesetzt wird. Jeder Vorschlag muss zunächst auf seine Umsetzbarkeit geprüft werden – insbesondere im Hinblick auf personelle und finanzielle Ressourcen. Zudem handelt es sich beim aktuellen Maßnahmenkatalog um ein internes Arbeitsdokument. Der endgültige Hitzeaktionsplan bedarf noch der Zustimmung des Stadtrats, bevor er offiziell in Kraft treten kann.

4.2. Zentrale Erkenntnisse und empfohlene Hitzeschutzmaßnahmen

Die zentralen Ergebnisse der Befragung sowie die daraus abgeleiteten Hitzeschutzmaßnahmen und Handlungsansätze lassen sich wie folgt zusammenfassen:

1. Soziale Isolation und fehlende Unterstützung im Notfall

23 % der Teilnehmenden leben allein – ein Anteil, der in etwa dem bundesweiten Durchschnitt entspricht. Rund 7 % berichten zudem, nur sehr selten persönliche Kontakte zu haben – etwa einmal im Monat oder noch seltener, teils sogar gar nicht. Nahezu jede fünfte befragte Person verfügt im Notfall über keinerlei Unterstützungspersonen im näheren Umfeld – weder im familiären noch im nachbarschaftlichen Bereich – was auf eine gravierende soziale Isolation hinweist.

Eine geringe soziale Einbindung kann nicht nur emotional belastend sein, sondern auch im Ernstfall zur realen Gefahr werden. Besonders bei extremen Wetterereignissen wie Hitzewellen sind sozial isolierte Menschen stark gefährdet, sei es durch fehlende Hilfe bei gesundheitlichen Problemen, durch mangelnden Zugang zu aktuellen Informationen oder schlicht durch das Fehlen eines warnenden oder unterstützenden Umfelds.

Handlungsansätze und Hitzeschutzmaßnahmen:

- **Begegnungsstätten sichtbar machen:** Begegnungsstätten können als zentrale Anlaufstellen für alleinlebende Menschen fungieren. Sie ermöglichen soziale Interaktion und stärken den Zusammenhalt innerhalb der Stadtgesellschaft. Eine gezielte Bewerbung dieser Angebote kann helfen, Menschen mit geringer sozialer Anbindung zu erreichen.
- **Straßen- und Nachbarschaftsfeste fördern:** Lokale Feste und Veranstaltungen bieten eine niedrigschwellige Möglichkeit, neue Kontakte zu knüpfen und bestehende Beziehungen innerhalb der Nachbarschaft zu vertiefen. Dies kann nicht nur soziale

Isolation verringern, sondern auch dazu beitragen, nachbarschaftliche Hilfsstrukturen zu etablieren, auf die in Notfällen zurückgegriffen werden kann.

- **Nachbarschaftliche Hilfsnetzwerke initiieren:** Die Einrichtung von Unterstützungsplattformen oder Programmen zur schnellen und unkomplizierten Hilfe innerhalb der Nachbarschaft könnte besonders älteren alleinlebenden Personen zugutekommen. Digitale oder analoge Netzwerke, in denen sich Freiwillige für Besuche, Einkäufe oder Unterstützung an heißen Tagen registrieren, können langfristig die soziale Sicherheit und den Gemeinschaftszusammenhalt stärken.

2. Wahrnehmung und Sorgen hinsichtlich Hitzewellen und Klimawandel

Die große Mehrheit der Teilnehmenden (77 %) hat die Zunahme heißer Tage und Hitzewellen in den letzten Jahren wahrgenommen. Zudem äußerten (69 %) Besorgnis über die zukünftigen Auswirkungen des Klimawandels, insbesondere im Hinblick auf die Häufung von Extremwetterereignissen.

Gleichzeitig spiegeln die Anmerkungen in der Umfrage sowie die Kommentare zu den über die städtischen Sozialen-Medien-Kanäle beworbenen Beiträgen eine deutliche Polarisierung wieder: Während die meisten den Klimawandel als ernsthafte Gefahr betrachten, gibt es auch Stimmen, die die Berichterstattung über das Thema als übertrieben empfinden oder sogar an seiner Existenz zweifeln.

Handlungsansätze und Hitzeschutzmaßnahmen:

- **Informieren und sensibilisieren:** Die Bürgerinnen und Bürger sollten umfassend über die Auswirkungen des Klimawandels auf lokaler Ebene informiert werden, etwa über die Zunahme von Hitzewellen, Starkregen und anderen Extremwetterereignissen. Eine klare, wissenschaftlich fundierte und verständliche Kommunikation ist dabei essenziell.
- **Lösungsorientierte Ansätze vermitteln:** Durch konkrete Vorschläge, wie Bürgerinnen und Bürger aktiv ihren Selbstschutz stärken und sich an Klimafolgen anpassen können, wird das Gefühl der Hilflosigkeit und Ohnmacht verringert und die Motivation zum Handeln gefördert. Warnungen vor Extremwetterereignissen, wie bevorstehenden Hitzewellen, sollten daher stets mit praxisnahen und leicht umsetzbaren Handlungsempfehlungen verknüpft werden.
- **Zusammenarbeit mit Wetternetz-Hagen:** Die Einbindung lokaler Wetterdaten durch Partnerschaften wie mit dem Wetternetz-Hagen kann die Vertrauenswürdigkeit der Informationen steigern – insbesondere bei Menschen, die globale Klimadaten skeptisch sehen.
- **Umgang mit Klimawandel-Leugnern:** Offene Informationskampagnen sind wichtig, doch Debatten mit überzeugten Klimaleugnern erweisen sich oft als wenig zielführend. Der Fokus sollte daher auf der sachlichen Aufklärung und der aktiven Einbindung der aufgeschlossenen Mehrheit liegen.

3. Wissenstand und persönliches Verhalten bei Hitze:

Etwas mehr als die Hälfte der Teilnehmenden (56 %) fühlt sich insgesamt gut bis sehr gut über Hitze und deren gesundheitliche Auswirkungen informiert. Ein ähnlich hoher Anteil (62 %) gibt außerdem an, zu wissen, wo sie Informations- und Unterstützungsangebote zu hitzebedingten Gesundheitsproblemen erhalten können. Auffällig ist, dass ältere Teilnehmende ihren eigenen Wissensstand höher einschätzen als jüngere.

Auf die Frage, ob sie wissen, wie sie sich vor extremer Hitze schützen können, antworten 83 % mit „Ja“. Zu den am häufigsten genannten Selbstschutz- und Präventionsmaßnahmen gehören das Aufsuchen schattiger Orte und kühler Innenräume, die Reduzierung der Sonneneinstrahlung in Innenräumen, das Meiden heißer Straßen und Plätze sowie das Tragen geeigneter Kleidung, einer Kopfbedeckung und die Verwendung von Sonnenschutzcreme.

Damit sich alle bestmöglich auf bevorstehende Hitzewellen vorbereiten können, sind frühzeitige Hitze-Warnmeldungen essenziell. Eine längere Vorlaufzeit ermöglicht es, rechtzeitig geeignete Präventions- und Schutzmaßnahmen zu ergreifen. Dennoch wird die Bedeutung von Hitze-Warnmeldungen von vielen Teilnehmenden unterschätzt – nur 48 % halten sie für sehr wichtig oder eher wichtig.

Handlungsansätze und Hitzeschutzmaßnahmen:

- **Gezielte Informationskampagnen für junge Menschen:** Um das Bewusstsein für gesundheitliche Risiken sowie wirksame Schutz- und Präventionsmaßnahmen zu stärken, sind gezielte Kampagnen für junge Menschen notwendig. Eine frühzeitige Sensibilisierung fördert ein risikobewusstes Verhalten bei Hitze und befähigt sie, sich selbst und andere besser zu schützen. Je früher die Aufklärung stattfindet, desto aufmerksamer werden Kinder auch im späteren Alter mit extremer Hitze umzugehen wissen.
- **Informations- und Unterstützungsangebote bekannter machen:** Ein erheblicher Teil der Befragten weiß nicht, wo sie Informationen und Unterstützung zu hitzebedingten Gesundheitsproblemen finden kann. Ärzte und Ärztinnen, Apotheken und weitere Gesundheitseinrichtungen sollten deshalb stärker in die Hitzeaktionsplanung eingebunden und sichtbarer gemacht werden – insbesondere in Hitzehotspots der jeweiligen Stadtbezirke.
- **Förderung von Selbstschutz- und Präventionsmaßnahmen bei Hitze:** Die Teilnehmenden wenden bereits eine Vielzahl von Selbstschutz- und Präventionsmaßnahmen an, um sich vor akuter Hitze zu schützen. Dennoch werden wichtige Maßnahmen, wie das regelmäßige Lüften der Innenräume oder eine hitzeangepasste Ernährung, noch nicht konsequent umgesetzt. Die Förderung des Selbstschutzes sollte durch öffentlichkeitswirksame Erinnerungskampagnen, während der Sommermonate unterstützt werden.
- **„Hagener Stadtplan für heiße Tage“ weiterentwickeln und bewerben:** Das Aufsuchen kühler Orte und das Meiden heißer Straßen und Plätze wurden von den Teilnehmenden als besonders wichtige Präventionsmaßnahmen genannt. Hier bietet

sich eine verstärkte Bewerbung des „[Hagener Stadtplan für heiße Tage](#)“ an. Der Stadtplan informiert über kühle Rückzugsorte, schattige Parks und Wasserauffüll-Stationen (sog. Refill Stationen) und markiert zugleich Bereiche mit hoher Hitzebelastung im Stadtgebiet. Sobald ausreichend Standorte erfasst sind, wird eine gedruckte Version des Plans in Form einer analogen Karte an verschiedenen Stellen in der Stadt ausgelegt werden.

- **Warndienste verbessern und bewerben:** Es besteht ein klarer Bedarf an weiterer Aufklärung über die Nutzung von Hitze-Warmmeldungen. Frühwarnungen könnten dabei mit nutzerfreundlichen Handlungsempfehlungen kombiniert werden, um eine schnelle und effektive Reaktion zu erleichtern. Dies würde zur proaktiven Prävention beitragen und gesundheitliche Risiken frühzeitig mindern.

4. Gesundheitliche Betroffenheit und Auswirkungen durch Hitze:

Rund 41 % der Teilnehmenden gaben an, in den letzten Jahren gesundheitliche Probleme aufgrund von Hitze erlitten zu haben. Dabei haben Frauen häufiger von gesundheitlichen Problemen durch Hitze berichtet als Männer. Die Altersverteilung zeigt, dass nicht nur ältere Menschen, sondern alle Altersgruppen von gesundheitlichen Beeinträchtigungen durch Hitze betroffen waren.

Zu den häufigsten Beschwerden zählten Abgeschlagenheit, Müdigkeit, Kreislaufprobleme, Schlafstörungen und Kopfschmerzen. Aus diesem Grund nahmen 12 % der Betroffenen ärztlichen Rat in Anspruch, während etwa 2 % (entsprechend 10 Teilnehmenden) so stark betroffen waren, dass sie die Notaufnahme aufsuchen mussten.

Handlungsansätze und Hitzeschutzmaßnahmen:

- **Breitere Zielgruppen für Hitzeschutzmaßnahmen:** Nicht nur ältere Menschen haben gesundheitliche Probleme aufgrund von Hitze, sondern auch jüngere Teilnehmende weisen eine hohe Betroffenheit auf. Daher ist es essentiell, Hitzeschutzmaßnahmen breit anzulegen und neben den gängigen Risikogruppen wie Kleinkinder und ältere Menschen auch andere Altersgruppen stärker in den Fokus zu nehmen.
- **Verbesserung des Monitorings zu hitzebedingter Mortalität und Morbidität:** Zur Überwachung der gesundheitlichen Auswirkungen von Hitze auf die Bevölkerung sollte der Austausch mit Krankenhäusern, Arztpraxen Pflegeheimen, Rettungsdienste, Rehabilitationskliniken und Therapiezentren intensiviert werden. Durch die Erfassung und Auswertung hitzebedingter Morbiditäts- und Mortalitätsdaten, wie beispielsweise der Verwendung der ICD-10-Codes T67.9 (Schaden durch Hitze und Sonnenlicht), E86.0 (Dehydration) und E86.0 (Exsikkose) oder der Anzahl der Notfalleinweisungen, lassen sich wertvolle medizinische Erkenntnisse gewinnen. Dies ermöglicht eine gezielte und bedarfsgerechte Anpassung von Hitzeschutzmaßnahmen.

5. Informationsbedarf und bevorzugte Informationskanäle:

Knapp die Hälfte der Befragten (47 %) wünscht sich künftig mehr Informationen über Hitze und deren gesundheitliche Folgen. Als bevorzugte Kanäle zur Informationsvermittlung werden

vor allem klassische Medien genannt wie Radio, Fernsehen und Tageszeitungen. Auch städtische Webseiten und soziale Medien (z.B. Facebook, X oder Instagram) werden häufig genannt. Weitere gewünschte Informationswege sind digitale Anzeigetafeln – etwa im öffentlichen Personennahverkehr – sowie Angebote durch den Arbeitgeber.

Dabei zeigt sich ein deutlich altersabhängiges Nutzungsverhalten: Ältere Menschen bevorzugen klassische Medien und persönliche Beratung, während jüngere Zielgruppen vor allem über digitale Plattformen und soziale Netzwerke erreicht werden möchten. Diese Unterschiede unterstreichen die Bedeutung eines vielfältigen Medien-Mix, um Menschen mit unterschiedlichen Informationsgewinnungsgewohnheiten wirksam zu erreichen.

Handlungsansätze und Hitzeschutzmaßnahmen:

- **Vielfältige Kommunikationswege nutzen:** Ein breitgefächelter Medien-Mix ist entscheidend, um unterschiedliche Zielgruppen effektiv zu erreichen. Klassische Kanäle wie Radio, Fernsehen und Tageszeitungen sollten ebenso genutzt werden wie digitale Angebote über städtische Webseiten, soziale Medien und Online-Plattformen.
- **Digitale Anzeigetafeln als niedrigschwellige Informationsquelle:** Elektronische Anzeigen an Haltestellen, in Bussen oder an zentralen Orten bieten die Möglichkeit, Hitzewarnungen und Verhaltenstipps in Echtzeit und direkt im Alltag zu vermitteln – sichtbar, verständlich und unmittelbar.
- **Arbeitgeber als aktive Partner einbinden:** Unternehmen können durch interne Kommunikation gezielt zur Hitzeschutzaufklärung beitragen. Hinweise zu Hitzewellen, flexible Arbeitsregelungen oder Zugang zu kühlen Aufenthaltsräumen stärken den Schutz der Beschäftigten – insbesondere in hitzesensiblen Branchen (z.B. Baugewerbe und Handwerk).
- **Gezielte Kommunikation für ältere Menschen (65+):** Für Menschen über 65 Jahren sind direkte, vertraute Informationswege besonders wirksam. Neben klassischen Medien sollten Apotheken, Hausärzte und Seniorentreffs einbezogen werden. Zudem können Flyer, Broschüren und Hauswurfsendungen zur lokalen Risikolage sowie Selbstschutz- und Präventionsmaßnahmen helfen. Ein weiteres wichtiges Instrument ist das 2024 eingeführte Hagener Hitzetelefon.

6. Empfundene Hitzebelastung an verschiedenen Orten

Die Befragung weist darauf hin, dass ein Großteil der Teilnehmenden die Hitze in den Sommermonaten bereits heute als belastend empfindet – sowohl in deren direktem Wohnumfeld als auch in deren Stadtviertel. Etwa 60 % der Teilnehmenden gaben an, während des Sommers bewusst die Innenstadt zu meiden, um sich der Hitze nicht aussetzen zu müssen. Ein ähnlich großer Anteil empfindet die Hitze im öffentlichen Personennahverkehr (58 %) sowie am Arbeitsplatz (57 %) als belastend. Darüber hinaus berichten rund 40 % der Teilnehmenden, dass sie die Hitze in ihren eigenen Wohnungen oder Häusern während der Sommermonate als belastend empfinden.

Diese Ergebnisse decken sich mit einer [Klimawandel-Umfrage \(2022\)](#), welche in Leipzig durchgeführt wurde. Auch dort wurde eine vergleichbare Belastung durch Hitze im Wohnumfeld und Stadtviertel durch die Bürgerinnen und Bürger festgestellt. Die Parallelen verdeutlichen, dass städtische Hitzebelastung ein weit verbreitetes Problem ist, das dringend angegangen werden muss.

Handlungsansätze und Hitzeschutzmaßnahmen:

- **Klimaanpassung von Stadtvierteln und öffentlichen Räumen:** Um die Hitzebelastung in Hagen nachhaltig zu reduzieren, müssen Wohnviertel, die Innenstadt und Arbeitsstätten gezielt in Hitzeschutz- und Klimaanpassungsstrategien einbezogen werden. Zu den wesentlichen Maßnahmen gehören die Schaffung zusätzlicher Grünflächen, die Entsiegelung von Asphaltflächen sowie die Begrünung von Dächern und Fassaden. Das gezielte Pflanzen von Bäumen kann dabei nicht nur Schatten spenden, sondern auch das Mikroklima in stark versiegelten Gebieten verbessern. Darüber hinaus kann der Einsatz heller Baumaterialien und Fassadenfarben dazu beitragen, das Aufheizen von Gebäuden zu verringern.
- **Verbesserung des öffentlichen Personennahverkehrs (ÖPNV):** Bushaltestellen sollten künftig ebenfalls hitzeresistenter gestaltet werden. Die Hagener Straßenbahn AG hat bereits erste Schritte unternommen, indem sie einzelne [Haltestellen mit begrünten Dächern ausgestattet](#) hat – ein Ansatz, der in den kommenden Jahren weiter ausgebaut werden soll. Außerdem setzt sie in ihrer Busflotte ausschließlich klimatisierte Busse ein.

7. Hitzeschutz und Klimaanpassung: Vorschläge aus der Bevölkerung

Die Teilnehmenden konnten bewerten, welche Maßnahmen sie als besonders hilfreich für den Hitzeschutz empfinden. Vor allem Begrünungsmaßnahmen im Verkehrsbereich, an Gebäuden und auf öffentlichen Plätzen werden als zentrale Maßnahmen gegen Hitze betrachtet. Dazu gehören unter anderem das Pflanzen von Bäumen, die Schaffung zusätzlicher Grünflächen, die Entsiegelung von Asphaltflächen, das Verbot von Schottergärten sowie die Anlage von Miniwäldern und Gemeinschaftsgärten im Stadtgebiet.

Auch die Installation von Trinkwasserbrunnen und öffentlichen Toiletten in den Bezirkszentren wurde von vielen Teilnehmenden befürwortet, um die Aufenthaltsqualität während Hitzeperioden zu verbessern. Darüber hinaus besteht der Wunsch nach Informations- und Beratungsangeboten, die Bürgerinnen und Bürger über wirksame Hitzeschutz- und Anpassungsmaßnahmen aufklären. Ergänzend wurde angeregt, städtische Förderprogramme zur Dach- und Fassadenbegrünung oder zur Entsiegelung von Vorgärten anzubieten. Solche Programme könnten privates Engagement gezielt unterstützen und gleichzeitig zur klimaresilienten Stadtentwicklung beitragen.

Handlungsansätze und Hitzeschutzmaßnahmen:

- **Klimaanpassungsprojekte in Hagen:** Derzeit laufen in und um Hagen mehrere bedeutende Projekte zur nachhaltigen Stadtentwicklung und Klimaanpassung. Dazu gehören unter anderem: 1) das [IGA-Projekt SeePark Hengstey](#), 2) das Projekt [Klima.Prima.Wehringhausen](#), 3) [Klimaresiliente Region mit internationaler Strahlkraft](#) (KRIS – Hagen-Mitte), 4) [die Renaturierung der Lenne](#), 5) [INSEK-Hohenlimburg](#) und 6) [Hagen: Cool down Eastside – Strategien zur Hitzevorsorge für das Quartier am Hauptbahnhof](#). All diese Projekte zielen darauf ab, die Aufenthaltsqualität zu verbessern und zur Anpassung an den Klimawandel beizutragen. In nahezu allen Vorhaben ist eine aktive Beteiligung der Bürgerinnen und Bürger vorgesehen.
- **Trinkbrunnen und Refill-Initiative:** Die Stadt Hagen plant, in den Jahren 2025/2026, [in jedem Stadtbezirk jeweils zwei Trinkbrunnen zu installieren](#). Nach zwei Jahren wird eine Evaluierung durchgeführt, um eine mögliche Erweiterung des Angebots zu prüfen. Zudem wird die Refill-Initiative weiter ausgebaut, bei der Bürgerinnen und Bürger ihre eigenen Trinkgefäße kostenlos an teilnehmenden Stationen auffüllen können. Bereits über 50 Geschäfte in Hagen nehmen an der Initiative teil. Mehr Informationen finden Sie unter: [Refill-Station](#).
- **Förderung von Verbesserungen im Wohnumfeld durch die Gestaltung privater Hof- und Hausflächen:** Um privaten Eigentümern die Möglichkeit zu geben, einen Beitrag zur nachhaltigen Stadtentwicklung zu leisten, wurden im Rahmen des Projekts [„Insek Hohenlimburg“](#) Zuschüsse für die Neugestaltung und Renovierung von Hausfassaden sowie für die Begrünung von Innenhöfen bereitgestellt. Derzeit läuft im Rahmen des Projekts [„Soziale Stadt Wehringhausen“](#) eine ähnliche Förderung. Der Zuschuss beträgt bis zu 50 % der als förderfähig anerkannten Kosten.

8. Partizipation der Bürgerinnen und Bürger in der Hitzeaktionsplanung:

Die Teilnehmenden haben deutlich ihr Interesse an mehr Möglichkeiten zur aktiven Mitgestaltung von Hitzeschutz- und Klimaanpassungsmaßnahmen gezeigt. Sowohl digitale als auch analoge Formate wie Umfragen, Informationsveranstaltungen, Workshops und Diskussionsrunden wurden als geeignete Mittel zur Einbindung der Bevölkerung befürwortet. Zudem äußerten einige Teilnehmende den Wunsch, regelmäßig über den Fortschritt und die Umsetzung der Maßnahmen informiert zu werden. Auch die Idee Gießpatenschaften und Gemeinschaftsgärtnern findet große Zustimmung, da sie eine aktive Beteiligung der Bürgerinnen und Bürger an der Klimaanpassung ermöglicht. Gleichzeitig trägt die Maßnahmen dazu bei, das Bewusstsein für Hitzeschutz zu schärfen sowie den Erhalt und die Pflege von Stadtbäumen zu unterstützen.

Handlungsansätze und Hitzeschutzmaßnahmen:

- **Regelmäßige Umfragen zur Evaluierung von Hitzeschutzmaßnahmen:** Es ist angedacht, eine Umfrage zur Hitzeaktionsplanung, ähnlich diesem Format, alle 3 bis 5 Jahre zu wiederholen, um die Wirksamkeit der umgesetzten Hitzeschutzmaßnahmen kontinuierlich zu evaluieren. Diese regelmäßigen

Befragungen wären außerdem ein wertvolles Monitoring Instrument, um Veränderungen in der Wahrnehmung und den Bedürfnissen der Bevölkerung zu erfassen und entsprechend darauf reagieren zu können.

- **Klimaanpassungsprojekte in Hagen und Bürgerbeteiligung:** Wie bereits in Punkt 6 „Bürgerideen für Hitzeschutz- und Klimaanpassungsmaßnahmenbesprochen“ beschrieben, werden in Hagen mehrere bedeutende Projekte zur Klimaanpassung und nachhaltigen Stadtentwicklung durchgeführt. In allen dieser Projekte wird die aktive Beteiligung der Bürgerinnen und Bürger in der Planung und Umsetzung angestrebt.
- **Gemeinsam Gärtnern für ein grüneres Hagen:** In Hagen werden bereits verschiedene Urban-Gardening-Projekte gemeinsam mit Bürgerinnen und Bürgern umgesetzt. Dazu zählen unter anderem das regelmäßige „Essbare Wehringhausen“-Treffen an jedem zweiten Montag im Monat, bei dem Hochbeete bepflanzt werden (hatopia.de/essbare-stadt/), sowie die Umgestaltung des verwilderten Kirchgartens in Hohenlimburg zu einem grünen Treffpunkt in Kooperation mit Schülerinnen und Schülern des Gymnasiums Hohenlimburg ([Deutschland Summt! Pflanzenwettbewerb 2025](#)). Diese Initiativen fördern nicht nur die Begrünung der Stadt, sondern stärken auch das soziale Miteinander und das Bewusstsein für eine nachhaltige Stadtentwicklung.
- **Informationsplattform zur Umsetzung von Hitzeschutzmaßnahmen:** Um die Bürgerinnen und Bürger fortlaufend über den Fortschritt und die Umsetzung von Hitzeschutzmaßnahmen zu informieren, wird neben Pressemitteilungen und Beiträgen in den Sozialen Medien auch die offizielle Website des Umweltamtes der Stadt Hagen genutzt. Unter www.hagen.de/hitzeplan können Bürgerinnen und Bürger regelmäßig aktuelle Informationen zu geplanten, laufenden und abgeschlossenen Hitzeschutzmaßnahmen finden. Darüber hinaus besteht die Möglichkeit, Vorschläge, Anregungen und sachliche Kritik zur Hitzeaktionsplanung unkompliziert per E-Mail an hitze-gesundheit@stadt-hagen.de zu senden.
- **Projekt „Gießkannenhelden Hagen“:** Derzeit arbeiten die Stadt Hagen, die Freiwilligenzentrale Hagen und der Rotary Club Hagen als Projektunterstützer gemeinsam an der Umsetzung des Projekts [Gießkannenhelden](#). Ziel ist es, Regenwasser zu sammeln und in Trockenperioden gezielt zur Bewässerung von Bäumen zu nutzen. Engagierte Bürgerinnen und Bürger aus Hagen erhalten dafür kostenfrei Gießkannen und/oder Wassertanks, die es ihnen ermöglichen, das gesammelte Regenwasser zu verwenden. Weitere Unterstützer und Partner sind herzlich eingeladen, das Projekt zu stärken. Interessierte können sich unter giessen@stadt-hagen.de melden.

5. Fazit

Die Ergebnisse der Bürgerumfrage liefern wertvolle Impulse für die Weiterentwicklung des Hagerer Hitzeaktionsplans. Sie zeigen: Viele Bürgerinnen und Bürger setzen bereits bewusst Selbstschutzmaßnahmen um, etwa durch angepasstes Verhalten an heißen Tagen. Gleichzeitig wird deutlich, dass in bestimmten Bereichen noch Handlungsbedarf besteht – insbesondere bei der Nutzung von Hitzefrühwarnsystemen, der konsequenten Umsetzung von bestimmten Selbstschutzmaßnahmen sowie der Bekanntheit bestehender Unterstützungsangebote wie dem Stadtplan für heiße Tage oder dem Hitzetelefon.

Auf Grundlage dieser Erkenntnisse wird die Stadt gezielte Hitzeschutzmaßnahmen entwickeln. Der Fokus liegt dabei auf drei zentralen Handlungsfeldern:

1. **Sensibilisierung der Bevölkerung:** Aufklärung über gesundheitliche Risiken sowie wirksame Selbstschutz- und Präventionsmaßnahmen. Die Bekanntheit bestehender Informations- und Unterstützungsangebote muss weiter gesteigert werden.
2. **Optimierung der Frühwarnsysteme:** Verbesserung der Warnmechanismen bei vorhergesagten Hitzewellen, um die Bevölkerung frühzeitig und effektiv zu informieren.
3. **Anpassung der städtischen Infrastruktur:** Sicherstellung des Zugangs zu kühlen Räumen während extremer Hitzetage sowie Förderung langfristiger Anpassungsmaßnahmen zur hitzeresilienten Stadtgestaltung.

Besonderer Wert wird darauf gelegt, die Hinweise und Bedürfnisse der Bürgerinnen und Bürger aktiv in den weiteren Planungsprozess einzubeziehen. Ziel ist es, alltagstaugliche, wirksame und lokal umsetzbare Lösungen zu entwickeln. Durch das Zusammenspiel aus Aufklärung, technischer Vorsorge und städtebaulicher Anpassung soll der Hitzeaktionsplan langfristig zur Stärkung des Gesundheitsschutzes und der Lebensqualität in Hagen beitragen. Die Stadt wird die Erkenntnisse aus der Umfrage systematisch aufgreifen und die Maßnahmen kontinuierlich weiterentwickeln, um den Herausforderungen zunehmender Hitze effektiv zu begegnen.

**Die Stadt Hagen bedankt sich herzlich bei allen
Teilnehmenden der Umfrage!**

6. Anhang

6.1. Pressemitteilungen zur Umfrage

Jetzt mitmachen: Umfrage zur Hitzeaktionsplanung in Hagen

19. Juli 2024 – Gefährdete Gruppen besser vor den Auswirkungen extremer Hitze schützen: Mit diesem Ziel erarbeitet die Hager Stadtverwaltung derzeit einen Hitzeaktionsplan und ruft alle Hagenerinnen und Hagener im Rahmen einer Umfrage zum Mitmachen auf. Der Plan soll dabei helfen, Bürgerinnen und Bürger über die gesundheitlichen Folgen von Hitze zu informieren und geeignete Hitzeschutzmaßnahmen umzusetzen. Hierzu zählen zum Beispiel die Einrichtung von kühlen Räumen und Schattenplätzen, die Nutzung des Hitzewarnsystems des Deutschen Wetterdienstes (DWD) sowie langfristige Maßnahmen wie die Beobachtung von Hitzeereignissen.



Mit Ihrer Teilnahme an einer Umfrage können sich Bürgerinnen und Bürger aktiv am Hitzeaktionsplan der Stadt Hagen beteiligen. (Foto: pixabay/jonahansauter)

Beteiligung von Bürgerinnen und Bürgern gefragt

Der Klimawandel führt auch in Hagen nachweislich zu einer Zunahme von heißen Tagen und Hitzewellen. Diese Hitze belastet die Gesundheit aller Menschen, stellt jedoch für bestimmte Bevölkerungsgruppen eine besondere Gefahr dar. Besonders betroffen sind Säuglinge und Kleinkinder, Menschen mit Behinderungen oder chronischen Erkrankungen, im Freien arbeitende Personen, Obdachlose und vor allem ältere und pflegebedürftige Menschen. Alle Hagenerinnen und Hagener können ab sofort und bis einschließlich Donnerstag, 31. Oktober, unter dem Link <https://umfragen.hagen.de/185827> an einer Umfrage der Stadt teilnehmen und ihre Erfahrungen sowie Vorschläge zur Hitzeplanung einbringen. Diese erfasst zudem Informationen darüber, ob Bürgerinnen und Bürger in den vergangenen Jahren gesundheitliche Probleme aufgrund von Hitze hatten sowie das Wissen über Eigenschutzmaßnahmen und die bevorzugten Wege, Hinweise oder Hilfestellungen zum Thema Hitze und Gesundheit zu erhalten.

Die Beantwortung der Umfrage dauert maximal zehn Minuten, Fragen hierzu können Interessierte per E-Mail an Hitze-Gesundheit@stadt-hagen.de senden. Die Stadt Hagen dankt allen Teilnehmenden im Voraus für ihre Antworten.

Abbildung 27: Pressemeldung zum Zwischenergebnis der Umfrage – Bewerbung der Papierfragebögen.

Umfrage zum Hitzeaktionsplan für Hagen

Veröffentlicht: Freitag, 19.07.2024 14:35

Die Stadt Hagen arbeitet derzeit an einem Hitzeaktionsplan und bittet die Menschen in der Stadt um Unterstützung. Der Plan hat das Ziel, über die Gefahren von großer Hitze aufzuklären und gleichzeitig über Schutzmaßnahmen zu informieren und diese auch anzubieten. Hier setzen die Fachleute der Stadtverwaltung auf die Unterstützung der Hagenerinnen und Hagener:



Abbildung 28: Pressemeldung zur Online-Umfrage von Radio Hagen

6.2. Fragebogen

Umfrage zur Hitzeaktionsplanung in Hagen

Ihre Meinung zählt!

Die Stadtverwaltung arbeitet derzeit an der Erstellung eines Hitzeaktionsplans, um besonders gefährdete Bevölkerungsgruppen wie ältere und pflegebedürftige Menschen sowie Säuglinge und Kleinkinder besser vor starker Hitze zu schützen. Die erfolgreiche Erstellung und Umsetzung des Hitzeaktionsplans hängt maßgeblich von der aktiven Beteiligung der Bürgerinnen und Bürger Hagens ab. Daher laden wir alle Hagener ein, an der Umfrage teilzunehmen und Ihre Erfahrungen und Vorschläge in die Entwicklung des Hitzeaktionsplans einfließen zu lassen. Das Ausfüllen der Umfrage dauert maximal zehn Minuten und ist anonym.

Bitte senden Sie die ausgefüllte Umfrage an folgende Adresse:

**Stadt Hagen
Umweltamt - Hitzeaktionsplanung
Rathausstraße 11
58095 Hagen**

**Alternativ können Sie
auch online an der
Umfrage teilnehmen.**



Hitze in Hagen – Wir bleiben kühl!

Fragen zur Wahrnehmung von Hitzewellen und Risikogruppen

1. Haben Sie in den vergangenen Jahren eine Zunahme von heißen Tagen und Hitzewellen in Hagen wahrgenommen?

(Bitte wählen Sie eine der folgenden Aussagen aus)

- ☐ Ja
- ☐ Nein
- ☐ Weiß nicht / Keine Angabe

2. Wer ist Ihrer Einschätzung nach besonders durch Hitze gefährdet?

(Bitte wählen Sie alle zutreffenden Aussagen aus)

- ☐ Ältere Menschen
- ☐ Personen mit chronische Vorerkrankungen (wie z.B. Herz-Kreislauf-Erkrankungen)
- ☐ Personen mit psychischen Erkrankungen
- ☐ Menschen mit Behinderungen
- ☐ Schwangere, Ungeborene, Säuglinge
- ☐ Kinder und Jugendliche
- ☐ Berufstätige im Freien
- ☐ Personen in Gemeinschaftsunterkünften (z.B. Unterkünfte für Geflüchtete)
- ☐ Obdachlose / Wohnungslose
- ☐ Helfende (z.B. Gesundheits- und Pflegeberufe, Feuerwehr, Katastrophenschutz)
- ☐ Sonstiges, und zwar: _____
- ☐ Weiß nicht / Keine Angabe

Fragen zu allgemeinen Hitzeschutzmaßnahmen

1. Wie gut fühlen Sie sich über Hitze und ihren negativen Folgen informiert?

(Bitte wählen Sie eine der folgenden Aussagen aus)

- ☐ Sehr gut informiert
- ☐ Eher gut informiert
- ☐ Teils / teils
- ☐ Eher schlecht informiert
- ☐ Schlecht informiert
- ☐ Überhaupt nicht informiert
- ☐ Weiß nicht / Keine Angabe

2. Wissen Sie, wie Sie sich vor Hitze und ihren negativen Folgen schützen können?

(Bitte wählen Sie eine der folgenden Aussagen aus)

- ☐ Ja
- ☐ Nein
- ☐ Weiß nicht / Keine Angabe

3. Was tun Sie im Allgemeinen, um sich vor Hitze und ihren negativen Folgen zu schützen?

(Bitte wählen Sie alle zutreffenden Aussagen aus)

- ☐ Vermeiden von heißen Straßen / Plätzen
- ☐ Aufsuchen schattiger Plätze / kühler Innenräume
- ☐ Anpassung der Ernährung (z.B. leichtere Mahlzeiten)
- ☐ Verwendung von Sonnenschutz: Sonnencreme, geeignete Kleidung (z.B. lange / leichte Kleidung, Kopfbedeckung)
- ☐ Nutzung von Ventilatoren / Klimaanlage
- ☐ Regelmäßiges Lüften von Innenräumen
- ☐ Häufigeres duschen
- ☐ Reduzierung der Sonneneinstrahlung in Innenräumen (z.B. durch Jalousien)
- ☐ Anpassung von Aktivitäten (längere Ruhepausen, weniger Aktivitäten, Verschiebung von Aktivitäten in die Morgen- oder Abendstunden)
- ☐ Veränderung der Mobilität (z.B. Vermeidung öffentlicher Verkehrsmittel)
- ☐ Anpassung der Arbeitszeiten
- ☐ Mehr Wasser trinken als gewöhnlich
- ☐ Keine speziellen Maßnahmen
- ☐ War bisher nicht nötig
- ☐ Sonstiges, und zwar: _____
- ☐ Weiß nicht / Keine Angabe

4. Wie wichtig sind Hitze-Warnmeldungen für Sie?

(Bitte wählen Sie eine der folgenden Aussagen aus)

- ☐ Sehr unwichtig
- ☐ Eher unwichtig
- ☐ Teils / teils
- ☐ Eher wichtig
- ☐ Sehr wichtig
- ☐ Weiß nicht / Keine Angabe

5. Welche Informationsquellen nutzen Sie, um Hitze-Warnungen zu erhalten?

(Bitte wählen Sie alle zutreffenden Aussagen aus)

- ☐ Fernsehen / TV
- ☐ (Tages-) Zeitung
- ☐ Radio
- ☐ Internet
- ☐ Newsletter
- ☐ Deutscher Wetterdienst (DWD)
- ☐ Warn-Apps (z.B. KATWARN, NINA)
- ☐ Soziale Medien
- ☐ Website der Stadt
- ☐ Persönliche Gespräche
- ☐ Ärzte
- ☐ Apotheken
- ☐ Eigene Einschätzung
- ☐ Sonstiges, und zwar: _____
- ☐ Ich erhalte keine Informationen über bevorstehende Hitze

Fragen zu Hitze und Gesundheit

1. Hatten Sie persönlich in den vergangenen Jahren gesundheitliche Probleme durch Hitze?

(Bitte wählen Sie eine der folgenden Aussagen aus)

- ☐ Ja
- ☐ Nein (Wenn Sie „Nein“ ankreuzen, geht es für Sie weiter mit Frage 4.)
- ☐ Weiß nicht / Keine Angabe

2. Welche hitzebedingten gesundheitlichen Probleme hatten Sie in den vergangenen Jahren?

(Bitte wählen Sie alle zutreffenden Aussagen aus)

- ☐ Abgeschlagenheit/Müdigkeit
- ☐ Kreislaufbeschwerden
- ☐ Schlafprobleme
- ☐ Kopfschmerzen
- ☐ Appetitlosigkeit
- ☐ Bewusstseinsstörung/Verwirrtheit
- ☐ Sonstiges, und zwar: _____
- ☐ Weiß nicht / Keine Angabe

3. Haben Sie in Folge der hitzebedingten gesundheitlichen Probleme einen Arzt / eine Ärztin aufgesucht?

(Bitte wählen Sie eine der folgenden Aussagen aus)

- ☐ Ja, ich habe einen Arzt aufgesucht
☐ Ja, ich musste in die Notaufnahme
☐ Nein, ich habe keinen Arzt aufgesucht, aber es wäre sinnvoll gewesen
☐ Nein, es war nicht nötig, einen Arzt aufzusuchen

4. Inwiefern stimmen Sie den folgenden Aussagen zu:

(Bitte wählen Sie für jede Aussage jeweils eine Option aus)

Nr.	Aussage	Stimme überhaupt nicht zu	Stimme eher nicht zu	Teils / teils	Stimme eher zu	Stimme vollkomm-en zu	Weiß nicht / Keine Angabe
1	Die Temperaturen in meiner Wohnung bzw. in meinem Haus empfinde ich während der Hitzeperioden als belastend.	☐	☐	☐	☐	☐	☐
2	Während der Hitzeperioden meide ich die Innenstadt.	☐	☐	☐	☐	☐	☐
3	Die Temperaturen in Bus und Bahn empfinde ich während der Hitzeperioden als belastend.	☐	☐	☐	☐	☐	☐
4	Die Temperaturen an meinem Arbeitsplatz im Innenraum während der Hitzeperioden sind belastend.	☐	☐	☐	☐	☐	☐

5. Ich weiß, woher ich Informationen und Unterstützung zu hitzebedingten Gesundheitsproblemen bekomme.

(Bitte wählen Sie eine der folgenden Aussagen aus)

- ☐ Ja
☐ Nein
☐ Weiß nicht / Keine Angabe

6. Ich wünsche mir mehr Informationen zum Thema Hitze und Gesundheit.

(Bitte wählen Sie eine der folgenden Aussagen aus)

- ☐ Ja
- ☐ Nein (Wenn Sie „Nein“ ankreuzen, geht es für Sie weiter mit Frage 8.)
- ☐ Weiß nicht / Keine Angabe

7. Über welche Wege würden Sie gerne nützliche Hinweise zum Thema Hitze und Gesundheit erhalten?

(Bitte wählen Sie alle zutreffenden Aussagen aus)

- ☐ Arbeitgeber/Betrieb
- ☐ Ambulante Pflegedienste
- ☐ Gesundheitseinrichtungen (z.B. Krankenhaus / Arztpraxen / Apotheken)
- ☐ Hitzetelefon / Hotline
- ☐ Vorträge und Diskussionsrunden
- ☐ Informationsstände an öffentlichen Orten
- ☐ Digitalanzeigen (z.B. ÖPNV, Stadtgebiet)
- ☐ Plakate/Außenwerbung
- ☐ Städtische Webseite
- ☐ Soziale Medien (z.B. Facebook, Instagram, X (ehemals Twitter))
- ☐ Fernsehen / TV
- ☐ Radio
- ☐ (Tages-) Zeitung
- ☐ Sonstiges, und zwar: _____
- ☐ Weiß nicht / Keine Angabe

8. Inwieweit können Sie der folgenden Aussage zustimmen: Die globalen Klimaveränderungen, die unter anderem zu einer Zunahme von Hitzewellen und Extremwetterereignissen führen, beunruhigen mich.

(Bitte wählen Sie eine der folgenden Aussagen aus)

- ☐ Stimme überhaupt nicht zu
- ☐ Stimme eher nicht zu
- ☐ Teils / teils
- ☐ Stimme eher zu
- ☐ Stimme vollkommen zu
- ☐ Weiß nicht / Keine Angabe

Fragen zu Projektideen

1. Welche Ideen zum Schutz vor Hitze halten Sie für sinnvoll?

(Bitte wählen Sie alle zutreffenden Aussagen aus)

- ☐ Vorabbenachrichtigung von älteren Menschen vor Beginn des Sommers mit Hitzewarnungen und -informationen
- ☐ Hitzeschutzinformationen in Geschäften auslegen/verteilen
- ☐ Bei städtischen Veranstaltungen über Hitze informieren
- ☐ Durchführung von Schulungen zum Hitzeschutz an Arbeitsplätzen
- ☐ Schaffung von Möglichkeiten für flexibles Arbeiten während Hitzeperioden (z.B. Verlagerung des Arbeitsorts oder -zeit)
- ☐ Verbreitung akuter Hitzewarnungen im Stadtgebiet über verschiedene Kanäle (z.B. Plakate, Nachrichten, Apps, etc.)
- ☐ Bepflanzung von Dächern von Bushaltestellen im Stadtgebiet
- ☐ Verbesserung des Zugangs zu Trinkwasser und Toiletten
- ☐ Förderung von Dach- und Fassadenbegrünung an Gebäuden
- ☐ Sonstiges, und zwar: _____
- ☐ Weiß nicht / Keine Angabe

2. Haben Sie bereits Erfahrungen oder Ideen zu Hitzeschutzprojekten, die in anderen Städten oder Ländern erfolgreich umgesetzt wurden und die auch bei uns funktionieren könnten?

3. Wie können Ihrer Meinung nach die Bürgerinnen und Bürger am besten in die Entwicklung und Umsetzung von Hitzeschutzprojekten einbezogen werden?

Angaben zu Ihrer Person

1. Aus welchem Stadtbezirk sind Sie?

(Bitte wählen Sie eine der folgenden Aussagen aus)

- ☐ Nord
- ☐ Mitte
- ☐ Hohenlimburg
- ☐ Haspe
- ☐ Eilpe / Dahl
- ☐ Weiß nicht / Keine Angabe

2. Wie alt sind Sie?

(Bitte wählen Sie eine der folgenden Aussagen aus)

- ☐ Jünger als 18 Jahre
- ☐ 18 – 25 Jahre
- ☐ 26 – 35 Jahre
- ☐ 36 – 45 Jahre
- ☐ 46 – 55 Jahre
- ☐ 56 – 65 Jahre
- ☐ 65 – 75 Jahre
- ☐ Älter als 75 Jahre
- ☐ Weiß nicht / Keine Angabe

3. Welches Geschlecht haben Sie?

(Bitte wählen Sie eine der folgenden Aussagen aus)

- ☐ Weiblich
- ☐ Männlich
- ☐ Divers
- ☐ Weiß nicht / Keine Angabe

4. Was ist Ihr höchster Bildungsabschluss?

(Bitte wählen Sie eine der folgenden Aussagen aus)

- ☐ Haupt- bzw. Volksschulabschluss
- ☐ Realschulabschluss oder gleichwertiger Abschluss (mittlere Reife)
- ☐ (Fach-)Hochschulreife (Fachabitur /Abitur)
- ☐ Schüler/in
- ☐ Habe keinen allgemeinen Schulabschluss
- ☐ Weiß nicht / Keine Angabe

5. Wie vielen Personen leben in Ihrem Haushalt einschließlich Ihnen?

(Bitte wählen Sie eine der folgenden Aussagen aus)

- ☐ Ich alleine
- ☐ Zwei Personen
- ☐ Mehr als zwei Personen
- ☐ Weiß nicht / Keine Angabe

6. Wie oft treffen Sie sich normalerweise mit anderen Menschen?

(Bitte wählen Sie eine der folgenden Aussagen aus)

- ☐ Einmal bis mehrmals pro Woche
- ☐ Zwei- bis dreimal im Monat
- ☐ Einmal im Monat
- ☐ Weniger als einmal im Monat
- ☐ Nie
- ☐ Weiß nicht / Keine Angabe

7. Kennen Sie jemanden, der sich notfalls ein paar Tage um Sie kümmern würde? Damit sind Personengruppen aus Partner-, Verwandt-, Bekannt- oder Nachbarschaften gemeint.

(Bitte wählen Sie eine der folgenden Aussagen aus)

- ☐ Ja
- ☐ Nein
- ☐ Weiß nicht / Keine Angabe

Vielen Dank für Ihre Teilnahme
Hitze in Hagen – wir bleiben kühl!



Sie haben Fragen zum Inhalt der Umfrage? Dann senden Sie uns gerne eine E-Mail an Hitze-Gesundheit@stadt-hagen.de